

Geschäftsstelle. Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto. Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksa chen 3290

In einigen Orten wurden raffinierte Torturen angewendet: Das Zusammenziehen der Arme aus dem Rücken mit dicken Seilen, bis die Knochen krachten, das Herausreißen der Nägel in Treiben und andere Mittel, die die inneren Organe zerstören, Bewußtlosigkeit und Wundstöße durch Hund und Kasse hervorriefen. Die Verwundeten wurden wieder zum Bewußtsein gebracht, worauf die Torturen an



Ein schmerzhaftes Fieberkrankheit. Die Morbidity  
besteht aus folgenden Punkten des Fieberkrankheit in der  
ersten Zeit der Krankheit: 1. Die Morbidity  
wird in einem anderen Fieberkrankheit führen werden das  
Fieber mit sehr großen Stößen in Europa und Asien ver-  
breitet wird. 2. Die Morbidity mit Stockholm, Paris und Berlin  
zu rechnen, werden erfolgreich.



## Danziger Nachrichten

### Eine Ehrung Ferdinand Lassalles.

Gestern Abend fand in der Aula der Petrichule eine Lassalle-Gedächtnisfeier statt, die einen außerordentlich guten Besuch aufwies. Der Gesangsverein „Freier Sänger“ leitete die Feier durch zwei Chöre ein. Der Jugendgenosse Hermann Dombrowski sprach den Prolog. Die Gedächtnisrede hielt der Genosse Propp.

Der Vortrag, die Sozialdemokratie habe keinen Sinn für Persönlichkeiten, sei ungerechtfertigt. Immer hatte man in sozialistischen Reihen die Persönlichkeit der großen Führer gewürdigt, nicht zuletzt das geistige bei Ferdinand Lassalle. Der Redner schilderte dann das Leben des großen Kampfers. Seine jüdische Abstammung habe ihn schon früh in die Reihen der Revolution geführt. Sein feuriger Geist führte ihn im Siegesdritt auf die Bahn des großen Kämpfers, er ist einer der gründlichsten Gelehrten, der geschicktesten Taktiker, der bereitwilligsten Agitatoren und der gewaltigsten Organisatoren seiner Zeit. Man habe oft auf die große Lust hingewiesen, die zwischen den Auffassungen Lassalles und Marx bestanden habe; das sei falsch. Wohl hätten große Unterschiede bestanden, in der Hauptsache aber nur in der Verschiedenartigkeit der Persönlichkeiten, die ihnen verschiedene Aufgaben stellte. Während Marx in stiller Gelehrtenruhe für das Proletariat arbeitete, stand Lassalle mitten im politischen Tageskampf. Daher auch die starke Betonung des Kampfes für den nationalen Aufbau Großdeutschlands.

Gen. Propp ging hierauf auf Lassalles Werke ein, von denen das wichtigste das Arbeiterprogramm sei, das die agitatorische Kraft des Marxismus kommunikativer Manier hat. Es sei der Aufruf für die Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins gewesen. Der erste Keimzelle der Sozialdemokratie. Heute trenne uns viel von Lassalles Auffassung, aber sein Geist beherrsche noch immer sein Werk. Dieses gelte es nach seinem Vorbild auszuführen.

Nach der Rede rezitierte Gen. Dombrowski das Herweghe Gedicht „Zum Tode Lassalles“. Mit zwei weiteren Chören der Freien Sänger fand die Feier ihr Ende.

### Die Arbeiterschaft der Danziger Werft nimmt Stellung.

In drei öffentlichen Betriebsversammlungen nahm die Arbeiterschaft der Danziger Werft zu den Vorwürfen in ihrem Betriebe Stellung. Alle drei Versammlungen waren überfüllt. Nach stundenlangen Beratungen wurde folgendes am Beschluß erhoben:

Die am 14., 15. und 16. April 1925 in öffentlichen Betriebsversammlungen versammelte Belegschaft der The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd. Danzig Werft erhebt schärfsten Protest gegen die Makroelution der Obleute des Betriebsrates. Die Arbeiterschaft verlangt von den Gewerkschaften, alle angebotenen Mittel anzunehmen um das große Unrecht zu beseitigen.

Die Versammelten protestieren ferner gegen die falschen Angaben der Danziger Neuesten Nachrichten vom 11. April, wonach durchschnittlicher Verdienst 35-50 Gulden, mit 95 Gulden für zwei Wochen angegeben ist.

Die aus dem Hauptkassenbuch entnommenen Zahlen geben der Behauptung der Betriebsräte recht.

Die Arbeiterschaft erklärt die Angaben über die Fortschrittsmaschinenverkäufe für unrichtig. Nichts ist, das eine erhebliche Anzahl Drehebänke neu verkauft sind.

Die Behauptung der „D. N. N.“, daß es sich um „3-jährige“ Maschinen handele, ist falsch.

Die Bänke sind nach sachverständiger Beurteilung einwandfrei. Um alles Schrott würde sich die Arbeiterschaft nicht kümmern.

### Kundschau auf dem Wochenmarkt.

An jedem Gemütsstand voran: Rindfleisch und Anemonen. Jedes kleine Sträußchen kostet 20 Pfg. Sehr viel Spinnat ist zu haben, das Pfund soll aber noch 50 Pfg. bis 1. Gulden bringen. Das Bündchen Radisheschens kostet 30 Pfg. Ein Pfund Zwiebeln kostet 40 Pfg., Mohrrüben 15 Pfg., Stücken 10 Pfg. Die Stange Meerrettich kostet 20 Pfg. Nur einen Deckel Salat werden 50 Pfg. verlangt. Eingekochte Gurken sind für 2.— bis 2.50 Gulden zu haben. Ein Pfund Tomaten soll 2.— Gulden bringen. Bei den Obstständen sind fast nur noch Äpfel vorrätig. 3 Stück kosten 50 Pfg. Nur wenig Kefel werden angeboten, das Pfund zu 50 Pfg. und 1.— Gulden. Bananen kosten wieder pro Stück 30 Pfg. Sehr viel Eier und Butter sind zu haben. Die Mandel Eier preis 1.60 Gulden, ein Pfund Butter 2.50 und 2.60 Gulden. Für ein Pfund Putenfleisch wird 1.80 und 2.— Gulden gefordert. Gerupfte Hühner sollen das Stück 4.— bis 7.50 Gulden bringen. Die Wärrer bieten viel Thierfleisch, Zweige mit Käse und Primeln an.

An den Fleischständen ist viel Kalbfleisch zu haben, das Pfund zu 50 und 60 Pfg. Rindfleisch zu 1.— Gulden bis 1.20 Gulden. Schweinefleisch kostet 1.— Gulden das Pfund. Auf dem Fischmarkt bietet Zoppoter Fischerfrucht frühe Pommesel und frische Serringe an. Ein Pfund Pommesel soll 50 Pfg. bringen, frische Serringe 50 Pfg. Flundern sollen das Pfund ebenfalls 50 Pfg. Für Hechte werden 1.— bis 1.50 Gulden pro Pfund gefordert.

Reinlichkeit immer von Nutzen? Der zitierte Europäer des zwanzigsten Jahrhunderts kann sich nur schwer in die Zeit versetzen, da im Abendlande der Gebrauch von Seife noch völlig unbekannt war. Wir halten die tägliche Reinigung mit Seife und Wasser nicht nur für ein Gebot des Anstandes und der guten Sitte, sondern sind auch davon überzeugt, daß sie der Gesundheit zuträglich ist. Mit einem gewissen Mitleid sehen wir auf die Unkultivierten herab, die dem Waschen durchaus keinen Geschmack abgewinnen können. Einige dieser Völkerstämme haben wegen ihrer ausstehenden Wasserführung eine besondere Art bekommen. Insbesondere sind die Steppenwälder hoch- und Innerasien als gewöhnliche Feinde jeder Art Reinlichkeit bekannt. Die Bewohner des geheimnisvollen Landes Tibet lassen während ihres ganzen Lebens nie einen Tropfen Wasser an ihren Körper kommen und fahren dabei nicht einmal scheit. Der Körper erhält so eine dicke Schicht von Schmutz und Fett, die in jenen Hochgebirgen von fast 10000 Meter Seeshöhe ein ungeheurer Schutz gegen Kälte ist. Die Tibeterer glauben sogar, daß diese Schmutzschicht das Glück festhalte. Viel weniger glaubhaft dürfte es erscheinen, daß auch hochkultivierte Europäer sich in Tibet zur landesüblichen Artförmigkeit über den Wert der Unreinlichkeit bekehrt haben. In erschütternder Weise berichtet William Mac Gowan, Dozent an der Londoner Universität, in seinem Reisebericht „Als Kali nach Thapa“, wie er die tibetische Schmutzschicht schenken ge-

lernt hat. Der englische Forscher hatte fast ein halbes Jahr seit der Abreise von Indien nicht mehr gebadet und zwei Monate hindurch nicht einmal Gesicht und Hände gewaschen, um nicht als Europäer erkannt zu werden. Als er endlich Thapa erreicht und bei einem höheren Beamten Unterkunft gefunden hatte, mußte er das Verfaulende gründlich nachholen. Welche unangenehme Ueberaschung aber wartete seiner nach dem Bade! In der dünnen Hochgebirgsluft fror er jetzt jämmerlich; denn die wärmende Schmutzschicht war dahin und die Kleider boten nur ungenügenden Ersatz. Noch ärger aber empfand er das Ungeziefer, dem er jetzt wehrlos preisgegeben war.

### Sozialdemokrat. Partei Danzig-Stadt Arbeiter-Bildungs-Russchub

Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr  
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

## Mai-Feier

#### Vortragsfolge:

Frühlingsseing, Marsch von Bön — Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven — Prolog — Gesangsvorträge — Festrede — Gesangsvorträge — Liebeslied aus „Die Walküre“ von Wagner — Frühlingsstürme von Strauss — Brüderlichkeit, Szenen aus den „Maschinenstürmen“ von Toller (dargestellt von der Spielgruppe der Arbeiterjugend) — Gesangliche Darbietungen — Der Morgen, Dichtung von Karl Bröger (Sprechchor der Arbeiterjugend) — Phantasie aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach

Eintrittskarten im Vorverkauf 1.— G., an der Kasse (nur -oweit Platz-) 1.50 G.

Die Karten sind erhältlich bei den Parteivertr.-ausst. in den: Gewerkschaftsbüros, Karpens-eigen, in der Verkaufsstelle des Konsum, Fischergasse, und bei den Zeitungsträgerinnen der Volk-stimme

### Gefährliches Fleisch.

In letzter Zeit sind im Danziger Schlachthof bei aus Polen kommenden Schweinen zahlreiche Fälle von Trichinose festgestellt worden. Es hat den Anschein, daß diese für den Menschen so gefährliche Invasionskrankheit unter den polnischen Schweinebeständen in bedenklicher Weise um sich greift.

Das Danziger Publikum wird daher gewarnt, Fleisch oder Wurstwaren von Danzigern, die besonders in den Vororten ihr dunkles Gewerbe betreiben, zu kaufen. Die im Danziger Schlachthof bzw. in der Unterhändlerstation der Markthalle zur Untersuchung gelangenden, aus Polen kommenden Fleischwaren tragen sämtlich den Stempel des Schlachthofes; auch erhält der Verkäufer einen Hinweis über die vorgenommene Untersuchung. In Zweifelsfällen wende man sich an das nächste Polizeirevier oder direkt an den Polizeiarzt Dr. Raumann (Telephon 1632).

### Neue Autobus-Linien.

Es ist geplant, ab 1. Mai eine Autobuslinie durch die innere Stadt zu führen. Die Beschaffung der Wagen macht allerdings noch Schwierigkeiten, da die Fabriken mit Beschaffungen überhäuft sind. Die Autobuslinie soll durch folgende Straßen geführt werden: Danzaplaz, Wallstraße, Braubank, Fischmarkt, Altkirch, Graben, Holzmarkt, Elisabethwall, Stadtraben, Promenade, Danzaplaz. Der Fahrpreis soll 20 Pfg. betragen. 6 Wagen sollen in den Dienst gestellt werden, die je 25 Sitzplätze und 12 Stehplätze enthalten. Im Winter soll die Zahl der Wagen auf 8 erhöht werden, da dann 2 Wagen, die im Sommer in Zoppot Dienst tun sollen, ebenfalls auf der Danziger Linie fahren sollen.

In Zoppot ist beabsichtigt, 3 Wagen vom Bahnhof über See- und Nordstraße nach dem Ranzaplatz zu führen. Der Fahrpreis ist auf 15 Pfg. berechnet. Die Durchführung dieser Pläne hängt jedoch von der Genehmigung des Senats ab.

Ringenbeisch im Silberrausch. Der Seemann Otto P. in Danzig kniepte die Silberrausch hindurch und ging morgens betrunken in die katholische Nikolaikirche. Hier ging er stehend umher und sagte zu den Kirchenbesuchern, sie sollten sich solchen Unfug doch nicht anhören. Schließlich zog er seinen Rock aus, als ob er mit den Besuchern ringen wollte. Als er von einem Schutzpolizisten aus der Kirche entfernt und festgenommen werden sollte, leistete er Widerstand. P. hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er will so betrunken gewesen sein, daß er ganz verwirrt war und sich der Vorgänge nicht mehr entsinne. Das Gericht verurteilte ihn wegen Gotteslästerung zu 15 Tagen Gefängnis, die in 45 Gulden Geldstrafe verwandelt wurden. Ferner wurde er wegen öffentlicher Trunkenheit, ungebührlichen Lärms und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Brand in der chemischen Fabrik Kaiserhofen. Im Säurehaus der chemischen Fabrik Kaiserhofen brannten gestern um 11 Uhr zwischen den Schwefelsäurekammern Teile der Sanibrücke sowie Ständer und Lager eines Zolnerlauge-tanks. Bei Anbruch der Feuerwehr war das Feuer mittels 6 Totalsicherheitslöschern sofort eingedämmt, daß die Feuerwehr mit einem Rohr nachschöpfen hatte. Das Feuer in derch Unvorsichtigkeit eines dort tätigen Handwerkers entstanden.

Dem Schöffengericht überweisen. Der Kaufmann Zalka Jass in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Zittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Das Urteil lautet dahin, daß hier Reizung vorliege und das Schöffengericht somit unzuständig sei. Das Gericht verwies die Sache an das Schöffengericht. Der Angeklagte wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

Lebender Jüder. Ein Oksenarbeiter in Danzig arbeitete im Freizeiten und nahm von hier 10 Pfund Jüder mit, die in der Familie verbraucht werden sollten. Der Jüder war noch unverheiratet. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Jüderheuerhinterziehung zu 20 Gulden Geldstrafe.

### Amerikanisches Getreide für Polen.

Wie die polnische Presse keinerlei berichtet, hat es die polnische Regierung unternommen, durch Einfuhr amerikanischer Getreides in größerer Menge einerseits eine Gegenwirkung gegen den in Polen in großem Maßstabe betriebenen Verkehr mit heimischem Getreide zu schaffen, andererseits eine Reserve für durch äußere Verhältnisse hervorgerufene Notfälle vorzulegen. Der erste Transport, der mit einem Transport amerikanischer Getreides für den besagten Zweck im Danziger Hafen einläuft, ist der amerikanische Dampfer „Caper“ mit 200 Tonnen Haunghalt. Der Dampfer ist in der nächsten Woche im Danziger Hafen fällig.

Die Anleihe über Ausgabefürs. Nach einer telegraphischen Mitteilung aus London wird die Danziger Anleihe mit 1 bis 1 1/2 Prozent über Ausgabefürs gehandelt.

Eine unbekannte Tote. Gestern wurde aus der See bei Glesau eine bisher unbekannte, anscheinend dem Arbeiterstande angehörende weibliche Leiche aufgefunden. Die Leiche, welche etwa ein bis zwei Tage im Wasser gelegen hat, ist etwa 50 Jahre alt, etwa 1.60 Meter groß, unterleht, hat graumeliertes Haar, ovales hegeres Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen und lidenhafte Zähne. Die Bekleidung besteht aus schwarz-weiß gestreiftem Kleid, grün-gelb gestreifter Strickjacke, blaugrauem Mantelbeutelfeld, weiß-rot gestreiftem Leinenhemd und grauwollenen Strümpfen. Leibesbedeckung und Fußbekleidung fehlten. Wer irgendwelche zweckdienliche Angaben über die Person der Toten machen kann, wird gebeten, sich an die Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote, bei dem Polizei-Präsidium, Zimmer 28a, zu wenden.

Schlagererei auf dem Rummelpfah. Vor einigen Tagen gegen 10 Uhr abends kam es auf dem Rummelpfah zwischen mehreren jungen Burichen zu einer Schlagererei. Beim Eintreffen eines Beamten hatten die Täter schon die Flucht ergriffen. Vor dem Langgarter Tor wurde der Arbeiter A. P. in angelunktem Zustande von dem Beamten außerhandlung getroffen. Der Aufforderung des Beamten, weiterzugehen, kam er nicht nach, sondern rief seine Komplizen zum Beistand zusammen, die gegen den Beamten einen rohenen Haltung einnahmen. Erst mit Hilfe eines anderen Beamten gelang es, P. festzunehmen. Auf dem Wege zur Wache wurden die Beamten von einer großen Menschenmenge verfolgt, und aus dieser heraus mit Steinen beworfen. Schließlich wurde der Zitierte durch die Menge wieder befreit. Um seiner wieder habhaft zu werden, machten die Beamten von ihrer stiebwaße Gebrauch, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Erst mit Hilfe von zwei weiteren Beamten gelang es, die Menge zu zerstreuen und P. zur Bezirkswache zu bringen.

Polizeibericht vom 18. April 1925. Festgenommen wurden 7 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 5 wegen Trunkenheit, 3 Personen obdachlos.

### Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig.  
Sonntag, den 18. April 1925.

Allgemeine Wetterübersicht. Niedriger Druck liegt über Skandinavien und den Südeuropäern. Die Witterung ist daher im nördlichen Europa noch meist kalt, veränderlich bei trüblichen Regenfällen und wechselnder Bewölkung. Ueber den britischen Inseln ist eine neue Tiefentwicklung in Entwicklung begriffen und verdrängt auch im Westen raschere Witterung. Hoher Druck liegt über dem Mittelmeer und bei Island. Bei durchweg schwachen westlichen Winden und teilweiser Bewölkung liegen die Morgenstemperaturen in Deutschland zwischen 5 und 7 Grad.

Vorherige: Volkig und unbeständig, später zunehmende Trübung bei trüblichen Regenschauern, schwache, zeitweise aufziehende westliche Winde und unveränderte Temperatur. Maximum: 11.4; Minimum: 4.0.

### Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 17. April: Englischer D. „James Harrison“ (50 RTZ.) von Liban leer für Matton. Am 18. April: Danziger D. „Niels“ von Stettin leer, engl. D. „Valtriger“ (638 RTZ.) von Liban mit Passagieren und Gütern für H.B.C., Hafenkanal; dänischer M.-S. „Laura“ (60 RTZ.) von Kopenhagen leer für Genswindt, Pagan; deutscher D. „Karl Friedrich Carsten“ von Liban leer für Behne u. Sieg, Hafenkanal.

Ausgang. Am 17. April: Deutscher D. „Arnjau“ (480 RTZ.) nach Amsterdam mit Holz für Danz. Sch.-A.; Danziger D. „A. G. Reinhold“ (706 RTZ.) nach Birkenhead mit Schwellen für Reinhold; deutscher D. „Beita“ (976 RTZ.) leer nach Riga für Wolff; engl. D. „Kolvino“ (1465 RTZ.) mit Passagieren und Gütern nach London für Glerman Wilson; deutscher D. „Der“ (655 RTZ.) mit Schwellen nach Garsen für Danz. Sch.-A.; norwegischer M.-S. „Columba“ (289 RTZ.) mit Holz nach London für Bergenske; deutscher D. „Alexandra“ (438 RTZ.) leer nach Berta für Frowe; deutscher D. „Viktor Otto Joppen“ (242 RTZ.) mit Schwellen nach Andorf für Danz. Sch.-A.

### Danziger Standesamt vom 18. April 1925.

Todesfälle: Ehefrau Käthe Kroll geb. Genterowksi, 48 J. 3 M. — Ehefrau Roja Gehrman geb. Rint, 70 J. 9 M. — Sohn des Kaufmanns Friedrich Zronde, totgeb. — Polizeikommissar Karl Benckel, 63 J. 6 M. — Schiffschmied Hermann Eduard Dahms, 62 J. 11 M. — Schneidermeister Hermann Tilsner, 46 J. 7 M. — Arbeiter Wilhelm Ditzel, 46 J. 2 M. — Sohn des Ranzers Ferdinand Orscheid, 1 J. 7 M.

## Ludwig Normann & Co.

### Baumaterialien-Handlung

DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419

Liefen preiswert in jeder Menge:

Mauersteine  
Portland-Zement  
Stückkalk  
gelöschten Kalk  
Gips

Schlemmkreide  
Rohrgewebe  
Schamottesteine  
Schamotteplatten  
und Mörtel



dem Begrüßungsfluß ab — „Ja, Berlin, wenn wir der  
Hauptstadt im Hohenzollernpark?“  
„Im Hohenzollernpark? — — Das muß ja sein, nicht?“



## Ruhe nur!

Haarmann tot, das Ungeheuer,  
Herriot abgelegt, der Gute,  
Friedenburg plant Siegesfeier —  
„Rundschau“ rückt zur Redoute! —  
Dr. Wetter haut daneben  
(Erda Kessel, Dmora F-Dur),  
Durch Bulgarien Bomben schweben:  
Ruhe nur!

Danzig läßt sich Haag verschreiben,  
Gerhard Krause fühlt sich tragisch,  
Amundsen will polwärts treiben,  
Regenfälle fluten magisch.  
Thälmann weicht nicht von der Stelle  
Autobus Renault auf Tour,  
Brübling ist auf alle Fälle:  
Ruhe nur!

Solzmarkt ertit Papierfortbrichter,  
Aufwertungsgesetz macht Sorgen,  
Alfred Kerr sucht Dramendichter,  
Stadttheaterumbau — morgen!!!  
Sängerin mit Demutsknoten  
Weiden auf dem Knochel —  
Geld? Reue, das braucht keiner haben:  
Ruhe nur!

Kater Murr.

## Farbige Häuser im Straßenbilde.

Die Belebung des Straßenbildes durch die farbige Behandlung der Hausfronten wird seit einiger Zeit wieder gepflegt. Neu ist diese Art der Behandlung der Hausfronten durch das allgemeine Sitte. Die Bauten der Ägypter und Babylonier, als auch die der Ägypter, Griechen und römischer Völker prangten durchweg im Leuchten wie im Innern in leuchtendem Farbenkleid. Mancherlei bedeutungsvolle Reize zeugen jetzt noch nach Jahrhunderten, von dieser entzückenden Pracht. Gleichgültig war bei der Farbgebung das zum Bau verwendete Material. Der Kiesel auf den alten Kultstätten der Ägypter und Babylonier, so in Babylon das Mästar-Tor, der Thronsaal und Häuser an der Prozessionsstraße, erhielt ebenso einen farbigen Überzug als der Granit der Bauten der Riesen oder der edelste Marmor welcher zur Verkleidung der Kultstätten des alten Hellas Verwendung fand. Die Römer, die Völker der etruskischen und griechischen Vorkunst, übten an ihren Bauten ebenfalls die farbige Behandlung. Diese Sitte der bemalten farbigen Behandlung der Bauten, zur Hervorhebung und Erzielung bestmöglicher Zwecke, bestand in Deutschland fort über das ganze Mittelalter bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Zahlreiche Spuren und unterhaltene Beispiele geben davon einwandfreie Kunde. Erst im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts ist in Deutschland eine Abkehr von der farbigen Behandlung der Hausfronten eingetreten. Die nackte Hervorhebung der Baumaterialien, unter völliger Verkennung des Begriffes „Materialität“, führte zur Ausdruckslosigkeit in der farbigen Gestaltung der Gebäude. Das Bild in allen Abteilungen lehrte bald das Straßenbild; die Industriegebiete geben hiervon ein bezeichnendes Zeugnis.

Nun ist aber die Farbe das wirksamste Ausdrucksmittel zur Belebung eines Gegenstandes. Nicht erschöpfend und wohlthuend wirken farbige Straßenbilder. Diese Tatsache sollte gerade in Großstädten mehr Beachtung finden. Erreut des Menschen Auge doch jeder farbige Fleck im Stadtbild, sei es ein ansehnlicher oder blühender Strauch, ein Blumenbeet oder gar das farbige Gewand einer Frau. Deshalb sollten also nicht umfangreiche farbenfrohe Straßenfronten das Gemüt der Großstadtbewohner recht günstig beeinflussen? Sollte, überraschende und sehr leuchtende Farben nicht im Straßenbild, da der mildere Einfluss der Sitterung die erforderliche Harmonie recht bald vermittelt.

Hoherfrenlich sind die bereits getätigten Einzelmaßnahmen auf dem Gebiete der farbigen Gestaltung der Hausfronten. Und recht dankbar anzuerkennen sind die Bestrebungen der Stadtverwaltungen nach dieser Richtung. Aber leider herrscht eine allzu große Zurückhaltung bei der Masse

der Hausbesitzer, gelegentlich des Hausanstrichs, der Frage eines lebhaften Anstrichs näherzutreten. Deshalb auch Sorgen für anderer Leute Schrecken machen? „Meister, streichen Sie nur grau in grau!“

Hier tut Anregung, sach- und sachgemäße Beratung kann hier Wunder wirken!

Zurzeit ist die farbige Gestaltung der Hausfronten in vielen Städten aktuell. Köln ist dabei, zur Jahrausstellung der Rheinlande den „Alten Markt“, ein mit alten Häusern umrahmter Platz im Kern der Stadt, in ein farbiges Gewand zu kleiden. Modelle der Bauverwaltung, öffentlich zur Beipräfung gestellt, gaben die Grundlage zu dieser Ausföhrung. Die Wogen des Für und Wider. Wie und Was, gingen dabei, oft sehr humorvoll gewürzt, auf und ab. Auch die Stadt Hamburg hat die Sache gelbewacht aufgenommen, sie veranstaltet eine „Ausstellung farbiger Architektur“, deren Mittelpunkt das Ergebnis eines Wettbewerbes für die farbige Behandlung eines Teiles des „Großen Burchards“ in Hamburg bildet. Dieser Wettbewerb wurde von der Baukommission im Einvernehmen mit der Hamburger Malerinnung, der Ortsgruppe des Bundes Deutscher Architekten u. a. in Hamburg veranstaltet. Bei Gelegenheit der Ausstellung soll auch die Farben- und Baustoffindustrie ihre neuesten Erzeugnisse auf diesem Gebiete der Öffentlichkeit vorführen. Damit wird den Fachkreisen manche Anregung gegeben werden, und vor allem eines der wichtigsten Probleme, der Umgang der Farben und Bindemittel für den Außenanstrich, aufgerollt und wahrscheinlich der Lösung nähergebracht.

Wie ist nun die farbige Behandlung der Straßenflächen zu gestalten? Soll ein jeder tun dürfen, was ihm beliebt? Damit könnte ein gleiches Chaos heraufbeschworen werden wie es unsere „Hausarchitekturen“ aus der Gröndzeit und der Zeit bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts zeigen. Aber jetzt sind die Fachkräfte zum Teil weit besser geschult, und die Verwaltungsbehörden besitzen einflussreiche Beratungskstellen, die misbräuflich auf Auswüchse einwirken werden. Deshalb wäre diese Forderung von der Hand zu weisen. Zudem wird es sich in mehren Fällen der farbigen Behandlung um Anstrich handeln, deren Abstellung mit geringen Mitteln zu erreichen wäre. Das „Wie“ löst sich meist überraschend einfacher in der Praxis, wenn ein früherer Wagemut frei von der Scheu des Neuen, mit reinem, leuchtendem Grundton, tatkräftig zum Werke schreitet. Als Regel dürfte dabei zu beachten sein, daß eine Bauflucht, zwischen zwei Straßenmündungen, in einer gewissen großzügigen Farbharmonie abzustimmen wäre, ohne dabei auf kleinere Farbgebungen einzugehen. Ob dabei mehr auf eine wagerechte oder senkrechte Teilung Wert zu legen ist, kann naturgemäß nur aus der Aufgabe selbst bestimmt werden. Der größte Wert muß auf die Verwendung reiner, lebhafter Töne gelegt werden. Das Grau des Stadthauses wird allzu früh den vermittelnden Ausgleich zu einer schönen Harmonie der Farbenanpassung geben. Auch wird sich das Auge sehr an die Farbenlebenshaftigkeit gewöhnen.

Alles in allem erscheint das behandelte Problem als dankbare Aufgabe der in Frage kommenden Organisationen der Beipräfung wert. Darum früh an Werk, schaffen wir unsere Straßenbilder farbenfreudiger!

M. Michels.

## Zur Hoffrantheit.

Zwecks eingehender Information über die Folgen der Hoffrantheit fand am 26. März letzten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen eine Bereinigung der Ostpreußischen Zimmerbude und Weite unter Beirathung der Fischkammer der Bist. Hierbei wurde an Ort und Stelle mit der Fischereibewirtschaftung Rücksicht genommen und dieser Gelegenheit gegeben, ihre Klagen und Anträge vorzubringen. Im Anschluß an diese Reife fand dann weiter am 4. d. M. auf der Landwirtschaftskammer eine Beipräfung mit Hoffrantheuten aus Fischhausen, Seidenburg, Zimmerbude, und Weite statt. In dieser Sitzung wurden nochmals eingehend die von den Fischern in den letzten Jahren gemachten Beobachtungen, die mit der Hoffrantheit in Zusammenhang gebracht werden können, sowie die durch die Hoffrantheit entstandene schwere wirtschaftliche Notlage der Hoffrantheuten durchgesprochen. Aus den von den Fischern gemachten einwöchigen Ausführungen über ihre Erfahrungen und Beobachtungen während der Ausübung ihres Berufs, die außerordentlich beachtenswert sind, bestätigt sich immer mehr die Ansicht, daß einzig und allein in der Verbindung der Abwässer der Fischfabriken mit den Kälteflüssen der Stadt Königsberg die Ursache der Verpeilung des Haffs

und deren Folgeerscheinungen liegt. Die Ansprache über die verzweifelte Wirtschaftslage der Fischer entrollte ein so ernstes Bild, daß keine Zeit versäumt werden darf, um diesen sofort durchgreifende Hilfe anteil werden zu lassen. Das durch die Landwirtschaftskammer protokolliert festgelegte Beweismaterial ist den zuständigen Stellen und Abgeordneten zugeleitet worden.

## Vom Fernsehen.

Seit das Funkwesen hochgekommen ist, wundern wir uns nicht mehr darüber, daß wir hören können, was in Zürich oder in Rom oder in London oder in noch größerer Entfernung gesprochen oder musiziert wird, und es wird vielleicht die Zeit kommen, wo „das Radio“ eine selbstverständliche Beigabe jeder halbwegs wohlgeordneten Wohnung sein wird, ähnlich wie etwa die Wasser- oder die Gasleitung. Aber daß man sehen könnte, was sich in entfernten Ländern abspielt, das will manchem vielleicht nicht recht in den Kopf. Und doch ist auch diese Aufgabe durch die Arbeiten eines ungarischen Ingenieurs Dionys von Mihaly grundsätzlich bereits gelöst, und ihre Ergebnisse können vielleicht in kurzem dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden. Das „Fernsehen“ beruht auf einer sehr merkwürdigen Eigenschaft eines dem Schwefel ähnlichen Grundstoffs, des Selen. Dieser Stoff bietet nämlich, wenn er hell beleuchtet wird, dem elektrischen Strom einen geringeren Widerstand als im Dunkeln. Ueber die Gründe dieses merkwürdigen Verhaltens weiß man nichts Gewisses. Der Apparat von Mihaly beruht nun darauf, daß zunächst das zu übertragende Bild in eine Anzahl einzelner Bildelemente zerlegt wird, ganz ähnlich wie wir dies im Bildruck sehen können. Die Zerlegung geschieht so, daß Svalte vor dem Bild bewegt werden, die nur ein einziges Bildelement freilegen. Dieses fällt auf einen Draht aus Selen und ruft nun, je nach dem es hell oder dunkel ist, in einem elektrischen Strom eine größere oder geringere Schwächung hervor; das Bild wird sozusagen in Stromschwankungen umgelegt. Der Strom wird nun auf die entfernte Station geleitet, vorläufig noch durch Drahtleitung. Dort dreht er einen Stachel, und zwar viel, wenn es ein harter Strom ist, und wenig bei einem schwachen. Hierdurch läßt sich erreichen, daß ein Bildelement entsteht, ganz ähnlich wie das auf der Sendestation. Nun muß aus den einzelnen Bildelementen ein wirkliches Bild hervorgebracht werden. Dies ist dadurch möglich, daß das Auge einen Pichtendruck längere Zeit beibehält.

Werden der Reihe nach alle Bildelemente hervorgehoben, so entsteht wirklich wieder das lebensvolle Bild, ja, es werden sogar, ähnlich wie beim „Kino“, alle Bewegungen des Bildes getreulich mitübertragen. Kreisch ist es hierzu nötig, daß selbst beim „Fernsehen“ eines ziemlich kleinen Bildes von 5 Zentimeter Länge und 5 Zentimeter Breite etwa 25000 Lichtimpulse in der Sekunde telegraphiert werden. Es ist selbstverständlich, daß dies nur nach Ueberwindung außerordentlich Schwierigkeiten und mit fast unaläunlichem und sehr gebrauchten Apparaten gelang. Mit außerordentlicher Fähigkeit hat Mihaly viele Jahre dieser Aufgabe gewidmet, und viele der von ihm benutzten Apparate selbst erfunden oder soweit verbessern müssen, daß dies neuen Erfindungen gleichkam. Das Prinzip des Mihaly'schen Fernsehens ist ganz ähnlich wie das der Bildtelegraphie von Professor Arthur Korn, aber diese gestaltet nur die telegraphische Uebertragung eines gegebenen Bildes, von dem er eine photographische Nachbildung entstehen läßt. Der Mihaly'sche Apparat läßt sich hingegen alle Bewegungen des Urbildes mit eigenen Augen erschauen. Die Bedeutung dieser Erfindung ist vorerst noch nicht abzusehen.

Dr. Ar.

Vom Bier zur Schokolade. Aus Amerika wird berichtet, daß die frühere Schlit-Brauerei in Milwaukee in eine Schokoladenfabrik umgewandelt worden ist. Die täglich 60000 Pfund Milch und enorme Mengen von Zucker verbraucht. Bemerkenswert ist, daß der Besitzer des Unternehmens die Provianten für seine Schokolade heute ebenso eifrig liefert wie früher für sein Bier. Man ersieht hieraus, daß es dem Kapital nicht darauf ankommt, Bier herzustellen, sondern daß es Profite erzielen will. Wenn das hiesige Alkoholkapital wie das amerikanische sich umstellen müßte, so würden sich die gleichen Ergebnisse zeigen, wie in den Vereinigten Staaten, — daß nämlich anstatt Bier und Schnaps nützliche Lebensmittel hergestellt werden.

## Satirischer Zeitpiegel.

Neuerste Danziger Nachrichten.

Gefleitet von Dr. Jotba-Sohn.

## Hemher gehören dem Galgen und alles gehört der Erde.

Es war vor vielen, vielen Jahren. Der Janowski, ein fauler, eingebildeter und freilichlicher Banaus, ein Grob- rauhbrühtiger Stammes, dessen Aben alles Mögliche zusammenbrachten und zu Weis und Reichtum gelangten, wurde von seinen Nachbarn seiner Gabe und seines Gutes herabst. Nicht mit einem Male, sondern allmählich, inkonsequent und frantenweise wurde er rechts und links von seinem Besitz verdrängt, bis er letzten Endes von beiden Nachbarn eingeklemmt, nur noch auf einer schmalen Spange blieb, wo er zwar noch leben, das heißt vegetieren konnte, mußte aber voll und ganz nach fremder Pfeife tanzen und nach fremdem Kommando marschieren! Vergeblich schrie der faule Janowski nach Recht und Gerechtigkeit — niemand hörte ihn! — und wenn ihn schon einmal ein Freund seiner rauhbrühtigen Vorfahren anrufen wollte, so war auf alle Klagen des faulen und anmaßlichen Janowski die Antwort: „Es geschieht dir Recht!“ — „Recht“ warb du und bist es noch heute; ein Nichtstuer bist du und hast nichts als Dummheiten im Kopf! Statt zu arbeiten warst du immer nur um die Gerechtigkeit deines Knechts, um die Gerechtigkeit deines Scheitels und die Seiten deines Schnurrbarts besorgt; ganze Nächte lagst du in den Kneipen, während du die Tage verfließen laßt! — Konnte es denn bei einer solchen Wirtschaft anders kommen?

Janowski gewöhnte sich nach und nach an seinen Zustand. Und da ihm keine neuen Herren die weitere Pflege seines Knechts, Scheitels und Schnurrbarts sowohl wie das Hummeln in den Kneipen gestatteten, lie nützten ihn auch nicht, frühmorgens die faule Gans in Bewegung zu setzen, war Janowski schließlich mit seiner Lage zufrieden, ergötzte sich mit bösen Träumen und behandelte seine Herrchen fächerlich und mit Erbarmen!

Nun brach einmal ein Streit zwischen den beiden Nachbarn Janowski aus, der immer heftiger wurde, so daß sie sich schließlich gegenseitig erschlugen!

Jahrelang hätte noch der faule Janowski sein noch fauleres Lager beibehalten, wenn ihn nicht ein alter Erbfeind der Erblosen angefordert und in den zusammengetragenen Besitz seiner rauhbrühtigen Vorfahren nieder eingelassen hätte!...

— „Nun mach!“ — sagte derjenige, — „du bist zwar kein großer Held, im Gegenteil, faul bist du, wie die Pest!... Aber... Jetzt hast du die Möglichkeit, dich nach dem Muter deiner Aben ohne besondere Mühe auf Rechnung Fremder zu bereichern!“

Janowski gehörte natürlich, der fiederliche Gehorsam war ihm ja doch bereits in Fleisch und Blut gewachsen!... An faulen Ausreden mangelte es ihm nicht, davon hatte er sich während seiner Knechtszeit einen großen Vorrat angeammelt... So machte er sich auch daran, die bösen Träume aus der Knechtszeit zu verwirklichen... Unter anderem bestimmte er auch für Danzig einen Generalkommissar...

Der Apostel Johannes wurde mal zur Schlichtung eines Streites gerufen, wo es sich um einen zwölf Zoll breiten Streifen zwischen zwei Häusern handelte. Die Besitzer der beiden Häuser hatten sich jahrelang gegenseitig wegen dieses Streites allerlei Schikanen verurteilt. Der Apostel legte sich auf die Erde hin, lauschte auf etwas und stand dann auf: „Hört mal, meine Lieben, ihr beide streitet um einen Flecken Erde und jeder von euch behauptet, der Flecken gehöre ihm. Ich möchte deswegen hören, was die Erde dazu sagt, zu weissen Zugehörigkeit sie sich bekann! Und wist ihr, was sie mir antwortete? — Sie sagte nämlich, daß sie den Streit überhaupt nicht verhehe, denn während ihr beide der Erde gebört, könne die Erde doch nicht euch gehören!... Ich glaube auch, daß, wenn ihr beide in der Erde liegen werdet, werden es auch die anderen wissen!... Und noch etwas erzählte mir die Erde, daß, wer jemandem ein Gräbchen gräbt, der fällt selbst hinein!...“

Hätte die polnische Regierung den Apostel Johannes nicht gefragt?

Das hilft das aber? ... Wie sagt man: Wenn man einer Hure ins Gesicht spuckt, so sagt sie, es regnet!...

Der Bojazzo.

## Depeschen.

Jappot. Wie man in dem dem Kasino nahegelegenen Kreisen vernimmt, soll mit dem Eintritt des hiesigen Ständesbeamten Rathien in die Schwure auch eine Änderung in der Schwurformierung eintreten; es sollen namentlich Schwören und Wegegewänder getragen werden, damit die religiösen Gefühle des Herrn Rathien nicht verletzt werden. An Stelle des zukünftigen Polstoffs soll in das Jappoter Ständesamt der für die katholische Kirche verdienstvolle Regier Herr S. V. Zeit treten. Während man in Jappot

freien von diesem Beschel begeistert ist, werden in Kreisen der Heiratslustigen Stimmen der Unzufriedenheit laut.

Barichan. Gegenüber dem Vorwurf der Danziger Presse, daß die aus Polen an Danziger Firmen überwiegenen Beiträge den Empfängern nicht zugestell werden, und daß Empfänger von dem Eingang der Beiträge sogar nicht benachteiligt werden, wurde die Polnische Telegraphenagentur ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben: In Wirklichkeit bekennt sich die polnische Postverwaltung in Danzig dazu, daß sie kein Recht habe, ihren Postdienst außerhalb des Hafens auszuüben und in in punkto Geld, besonders wo es sich um Nichtachen handle, ist sie immer für strikte Durchführung des Gesetzes. Ferner steht die Polnische in der Lage der Danziger Firmen ein Zeichen, daß diese Firmen auch, wie die polnische Post, kein Geld haben, was wiederum als Beweis dienen könne, daß die Inhaber der Firmen polnische Staatsbürger seien.

## Inferate.

Danziger Wochenpielplan.

Jappoter Ständesamt: Uraufführung „Hier wird nur katholisch geheiratet“, oder „Religion vor Geld“, eine komische Oper von Meister Tumm. Zum Schluß „Der Größliche ohne Geist“, oder „Der Heamte ohne Kopf“, ein Selbstbildnis von Mathien.

Polnische Postamt: Uraufführung „Was dein, ist mein“, oder „Wir haben kein Geld“, eine Gesellschaftsspiel nach polnischer Art und Sitte. Zum Schluß „Wir machen keine Marken“, oder „Unsere Sache ist veripelt“, eine heitere Komödie mit Paager: Einischlag.

Danziger Handelskammer: Uraufführung „Das Schächerhündchen“, oder „Nieder mit'm Admiration“, ein Raulwurf-Vorstellung von Kown-Bitter. Zum Schluß „Keine sozialen Fortschritte“, oder „Wir wollen's uns gemächlich machen“, ein Frech-Intermezzo von Kalle-Bitter.

Danziger Senat: Uraufführung „Die Aufmerksamkeit wird wertlos“, oder „Auch wir sind wertlos“, eine wahre Begebenheit. Zum Schluß „Die Wertloshenigung“, oder „Die Erwerbslosen sind doch nicht wertlos“, eine Polonaise à la Barichan.

## Ein Vorwand

zur Rechtfertigung des Durchfalls der Kandidaten Sindenburg schleunigt gesucht. Angebode werden zur bis zum 25. April einigegengengenommen. Der Vorwand.







## Die Katastrophe auf Zeche „Minister Stein“.

Ergebnisse der amtlichen Untersuchung.

Der Unfallausschuß der Grubenarbeitskommission Dortmund, der mit der Untersuchung der Katastrophe auf der Zeche „Minister Stein“ betraut wurde, hat nunmehr seine Arbeiten beendet. Seinem Bericht entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Die Zeche „Minister Stein“ ist eine Steinkohlengrube mit normalem Gefahrencharakter. Das Verhältnis zwischen Betriebsverwaltung und Betriebsrat war im allgemeinen nicht unakzeptabel. Beschuldigungen schwerer Art, die mit der Explosion zusammenhängen, hat der Betriebsrat nicht ausgesprochen, macht aber der Verwaltung den Vorwurf, sie habe ihm nicht genügend Zeit zum Befahren der Unfallstrecke gegeben. Das bekräftigen wieder die Zechevertreter Andree und Escher. Sie sind der Meinung, daß der Betriebsrat die Grubenbaue in der vorgeschriebenen Zeit befahren konnte.

Mit ziemlicher Sicherheit ist Hl. Otto als Explosionsherd zu bezeichnen. Die vor Ort festgestellten Merkmale bestätigen diese Vermutung fast zur Gewissheit. Danach entstand die Explosion infolge eines schwachen, nur mit einer Patrone geladenen Schusses, der irgendwie ein Schlagwettergemisch und dieses den vorhandenen Kohlenstaub entzündete. Größere oder längere Zeit andauernde Schlagwetteranfassungen wurden vor der Explosion nicht nachgewiesen. Nach der Explosion wurde jedoch festgestellt, daß die Stöße des Unglücksortes zur Gasausströmung geeignet sind. Beständig der Kohlenstaublagerung alaß der Ausbruch, daß davon genügend vorhanden war, um eine einmal eingeleitete Explosion fortzuführen. Für genügende Belüftung hat die Betriebsleitung nicht gesorgt. Die Gesteinsabstürze, die das Ausbreiten einer Explosion verhindern, waren erst im Entstehen begriffen. Von 15 errichteten Schranken waren 8 betriebsfertig, die auch gewirkt haben. Die Belüftung war ausreichend, jedoch war die von der Bergbehörde anerkannte Sonderbelüftung des betroffenen Betriebspunktes mehrfach mangelhaft. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Steinkohlpattie war diese anerkannte Ausnahme recht bedenklich. Bedenklich war auch die Tatsache, daß nicht der dazu bestellte Schichtmeister, sondern der Disziplinar den Schuß abgegeben hatte.

Vorstehende Feststellungen wurden noch durch die Arbeitervertreter wie folgt ergänzt:

1. Die gezielte Betriebsvertretung wurde durch willkürliche Festlegung der Größe der Fahrbereitungen in ihren Befahrungen und ihrer Ueberwachung der Sicherheit der Betriebe in dem Explosionsfeld beschränkt.

2. Das Prämiensystem veranlaßt die Beamten, die Sicherheit des Betriebes zu vernachlässigen, um hohen Effekt und geringe Kosten für Materialien. Solz u. m. zu erzielen. Auf der Zeche herrscht ein von der Verwaltung unterstütztes Anreizsystem.

3. Das Aussehen der mit Kohle beladenen Wagen durch sogenannten Kranz hat zur Folge, daß die Kohle zum Schaden der Arbeiter bei der Förderung herabfällt und sich auf diese Weise Menagen von Kleinstöße und Kohlenstaub in der Grube bilden. Diese sind bei Explosionen von verhängnisvoller Wirkung.

Ferner wurden auf Antrag des Bergarbeiterverbandsvertreter Schluß folgende Feststellungen in den Bericht aufgenommen:

1. Die in Frage kommende Holzpatte gehört zu den gas- und kohlenstaubgefährlichen.

2. Diese Gefahr wurde verstärkt durch abwärts geführte Belüftung, die über die Wetterlöcher im Unfallfeld die Regel war.

3. Eine weitere Erhöhung der Gefahr bestand in der nicht genügenden Belüftung von Schichtbauern und mangelhafter Ueberwachung der Schichtarbeit.

4. Weitere Mängel bestanden hinsichtlich der Durchführung der Kontrolle der vorbeschriebenen Belüftung und Beschaffung von Wasserrohren.

Anlassnehmend kam der Hinweis zu dem Ergebnis, daß der Betriebsverwaltung nicht der Vorwurf erspart bleiben kann, nicht alles getan zu haben, was zur wirklichen Bekämpfung der Unfallgefahr hätte geschehen müssen. Auch die Bergbehörde hat von dem Recht der Ausnahmebewilligung sowohl hinsichtlich der Belüftung als auch der Schichtbauern zu reichlichen Gebrauch gemacht.

## Sommer noch Menschenopfer in Indien.

An Kalkutta wurde kürzlich ein junges Mädchen der indischen Göttin Kali zum Opfer gebracht. Gleichzeitig wurde vor dem Tempel der Göttin ein Kind aufgefressen, das hier dem Hunger und der Kälte preisgegeben wurde. Das Verbrechen geschah in der Nacht, die Göttin Kali für das Schicksal eines vornehmen Inders einzunehmen, der seit langem krank darniederliegt. Die Familie des Kranken war fest davon überzeugt, daß ihm nur ein Menschenopfer die Gesundheit wieder verschaffen könnte. Das englische Gericht hat den Vater des geopferten jungen Mädchens und zwei seiner Söhne, die bei dem grauenhaften Akt der Tötung Hilfe leisteten, zum Tode und eine in das Geheimnis eingeweihte Verwandte der indischen Familie zur Deportation auf Lebenszeit verurteilt. Die Anklagen der englischen Behörden, die furchtbare Sitte der Menschenopfer zu unterdrücken, sind also, wie man sieht, noch immer nicht von Erfolg gewesen. Die Göttin Kali, die der Stadt Kalkutta den Namen gegeben hat, ist die Gemahlin Shivas, des weltlichen Gottes der Indier, der in der „Trimurti“, der indischen Götterdreier, an dritter Stelle steht und zerstörend, gleichzeitig aber auch befruchtend wirkt. Er wie seine Göttin werden mit Menschenopfern am den Hals dargestellt.

## In der Londoner Besserungsanstalt.

Von Marianne Pollat (London).

Es ist wie ein sozialer Querschnitt durch diese riesige Stadt, wenn man von einem der vornehmsten Wohnviertel des Londoner Westens in den proletarischen Osten führt. Unmerklich aus den breiten Avenuen, wo jede Villa in einem Garten steht, über die Geschäftstrassen mit ihren riesigen Warenhäusern, durch die engen Gassen und Winkel der City, dieses Nabels der kapitalistischen Welt, fährt der Autobus in die Trostlosigkeit der Armut hinüber. Und unmerklich haben auch die Passagiere gewechselt. Aus den isolierten Herren und Damen sind auf einmal Arbeitsmenschen in schmutzigen, abgetragenen Gewändern geworden. Es ist, als könnten diese beiden Welten nur nebeneinander bestehen, weil sie sich nicht kennen: die stolze Selbstverständlichkeit, mit der die englische Bourgeoisie so zwischen Geschäft und Sport, zwischen Motor und Riviera das Maximum an Beaglichkeit und äußerer Lebenskultur genießt, und die stumpfe Resignation der Hunderttausende, die dort im East End in den dreckigen Wohnhöhlen haften, die in der ganzen Welt zu so trauriger Bekanntheit gelangt sind. In dieser Gegend liegt auch unser Ziel, die Londoner Besserungsanstalt. Wie „bessert“ die bürgerliche Gesellschaft das Los der Arbeiterkinder?

Der Bezirksrichter greift die kleinen Sünder auf, und wenn die häßlichen Verhältnisse für die Heranbildung des Kindes ungünstig sind, werden sie an eine „Arbeitschule“ (Industrial School) gewiesen, in der sie bis zum vollendeten 16. Lebensjahr gegen eine bloß nominelle Bezahlung der Eltern verbleiben. Der Groß-Londoner Gemeinderat unterhält gemeinsam mit dem Innenministerium zwei solcher Anstalten für Knaben und eine für Mädchen — nur für Angehörige der englischen Kirche! Das erleichtert die kirchliche Religionskunde und den Kirchgang. Römisch-katholische und jüdische Kinder werden fast ausschließlich von ihren Religionsgemeinschaften durch private Wohltätigkeit betreut.

## Unter den Knaben.

Im äußersten Nordosten der Stadt, in Hackney, mitten unter Fabrikschloten, hinter einem hundertjährigen, verfallenen Friedhof, liegt die Anstalt, in einem jener finsternen Alt-Londoner Schulgebäude untergebracht, die schon von außen wie eine Kaserne aussehen. Der Leiter, ein alt-rasierter Gentleman, ist erst seit kurzem hier. Früher hat er eine ähnliche Anstalt im Norden des Landes geführt, in der reiche Fabrikanten mit dem Geld, das sie den Arbeitern ausbezogen hatten, deren auf Abwege geratene Söhne für die Marine und das Meer, für die Verteidigung des Vaterlandes, das heißt des Kapitals, abrichten ließen. „Drillen“ nennt das die englische Sprache. Ich habe einmal einen Trupp solcher Knaben gesehen, wie sie im prunkvollen Zug der Bürgermeisterei das Modell eines Schulschiffes trugen. Kindergeister, in die das Glend und Paster ihrer Erzeuger und die Fremdbildung des einen Schicksals die frühreife Verblüfftheit des Verbrechens gezeichnet haben. Und auch hier, unter den 150 Knaben der Anstalt, ist diese Atmosphäre gedrückter Scheinheiligkeit, die mit geistlichen Augen nur auf das Positives lauert. Körperliche Strafen? Der alt-rasierter Gentleman, der wie die Vertreibung konventioneller Höflichkeit vor mir steht, hat datagelührend: „Nicht prinzipiell abgelehnt. Ein paar Streiche mit dem Rohrstock haben schließlich noch keinem ordentlichen Jungen geschadet. Uebrigens dürfen die Knaben den Sonntag ins Kino, wenn sie brav sind. Die Knaben müßten beider als alle Strafen.“ Das beruhigt. Dieser näselnden Korrektheit traut man wirklich Scharfsinnigkeit nicht an. Da kinnast der Apparat. Eine obere Infanz befiehlt sich über die „Nummer Sieben“. Der Gentleman am Apparat kratzt sich. Man könne sich höheren Orts auf ihn verlassen. Er werde, er persönlich auch mit der Nummer Sieben — welches der hundertfünfzig Knaben das wohl sein mag? — fertig werden. Ich mußte annehmen. Wieder einmal hatte ich mich von der Fülle täuschen lassen, mit der die englische Bourgeoisie ihre Herrschaftskünste so trefflich zu maskieren versteht.

## Bei den Mädchen.

In Watford, eine Stunde Eisenbahnfahrt von London, mitten in einem großen Park und Malenportikus, liegt die Arbeitsschule für Mädchen. Eine Leiterin, zwei Lehrerinnen und ein halbes Dutzend nicht fachlich ausgebildeter Helferinnen für Waschen, Bügeln, Schneidern, Kochen, Gartenarbeit und leichte Hausvöge sollen die Pädagogik für hauswirtschaftliche Berufe heranbilden. Erst ein einziges Mädchen wurde in einem Bureau untergebracht, nur ein verdingender Teil bekommt Freiwörter für höhere Schulen. Das intellektuelle Niveau der Kinder ist zu niedrig und auch ihre physischen und moralischen Qualitäten ließen es geeignet erscheinen, sie für die allereinfachsten Arbeiten zu schulen. Ueberrastet von der Antwort blickte ich auf die vielen kleinen, offenen Kindergeichter, denen man wahrhaftig keine Diebstahlsfälle und Ausbrechererei ansieht. Und doch sind die jungen Dinger in dieser kapitalistischen Welt schon zu Bagabunden und Dieben geworden. Sonst wären sie ja nicht hier. Gegenwärtig sind 54 Kinder im Internat untergebracht. Im letzten Jahre hatten die Bezirksrichter hiebzehn neue gefordert: sechs waren beim Stehlen ertappt worden, zwei entkamen man aus der gefährlichen Nähe von Prostituierten, die sie verlocken wollten, fünf waren unverbesserliche Schulschwärmerinnen, zwei wurden vagabundierend auf der Straße aufgegriffen, das eine Kind hatte gefährliche Anzeichen einer erblichen Vorliebe für den Alkohol, und endlich das letzte, ein herziges Mädchen von acht Jahren, ist hier, weil es keine Seele auf Gottes weiter Welt hat, die sich seiner annehmen würde.

Das ganze Heim, das in einem hübschen, geräumigen Sandhaus untergebracht ist, sieht recht wohlthuend von der Knabenfaserne ab. Feinliche Sauberkeit überall. In den kleinen Schlafzimmern hat jedes Kind neben dem Bett einen eigenen kleinen Holzwäschkasten mit einer selbst verfertigten Decke. Die Mädchen sehen adrett und gepflegt aus. Sie waschen sich täglich von Kopf bis zu Fuß und baden außerdem zweimal wöchentlich. Viel Sport, viel vernünftige eingeübte Hausarbeit. Die junge Lehrerin hat bei all ihrer nationalen Vorurteilhaftigkeit und ihre Autoritätsdünkel gesunde Einsätze. So hat sie rhytmisches Turnen, Reigenpiele, Volkstänze, Theaterpiele in selbst verfertigten Kostümen eingeführt. Und wenn die Mädchen tanzen und spielen dürfen, dann verfliegt für eine kleine Weile die fadensüßige Internatsatmosphäre, in der nur klärend gesprochen wird und alles auf den Zeugnispunkten acht, dann ist auf einmal der Schall in diesen Kinderzimmern und sie werden übermütig und fröhlich wie die Kinder draußen. Ich konnte ein paar ihrer Reigen und Tänze sehen und war überrascht über die Grazie, die in diesen kleinen „Verbrecherinnen“ steckt.

## Die Bildpresse für Kinder.

Und doch ist auch in dieser für den oberflächlichen Betrachter so ansehnlichen Anstalt ein ordentliches Stück der alten, schlechten Erziehungsmethoden. Da ist ein System, das mit Sittemarkten arbeitet, das für alles Betragen in der Woche einen Penny zählt, das der „Tadellosen“ eine kleine Auszeichnung anhängt und den Kindern der Armen mit wunderschönen Worten von der „Dienstbereitschaft für die Allgemeinheit“ Demut und Gehorsam beibringt. Was bei den Knaben als richtige Erziehung zu der ganzen, nach Feldweiblichkeit riechenden Atmosphäre zu passen schien, die Militärdisziplin der Pfadfinder (scouts), zu denen man nur als besondere Belohnung kommen konnte, hier findet es sich sogar verstärkt wieder. Die Mädchen werden korporativ, und ohne sie zu fragen, als selbständige Abteilung der weiblichen Pfadfinderbewegung (girl guides) angegeschlossen, einer extrem nationalitätlichen Jugendorganisation, die in den letzten Jahren erschreckend an Umfang zugenommen hat und die den Knaben aus, daß endlich auch in England die sozialistische Jugendbewegung ins Rollen kommt. Die eine der beiden Lehrerinnen ist Gruppen-, besser Truppenleiterin. Unter den vielen Geboten der Girl guides, in denen es von „Pflichtbewußtsein“ und „Ehrgefühl“ nur so wimmelt, steht es schwarz auf weiß: „Eine Pfadfinderin ist sparsam und gehorcht Befehlen.“ Wir kennen das Lied...

Im Stundenplan heißt ein Gegenstand: „Tagesereignisse“. Die Lehrerin beibringt mit den Mädchen die Vorgänge der Woche: Parlamentsverhandlungen, Völkermord in England, Australien, die Teuerung. An sich gewiß ein vorzuziehender Gedanke. Aber von welchem Gesichtspunkt aus diese nationalitätliche Pfadfindertruppenleiterin den Proletariatskinder wohl vom Leben draußen erzählen mag? Doch das ist schließlich nur individuelle Stimmungerei. Ein arbeitsbetrieblischer Zeitsinn das reichlich verbreitete „C. R.“ (Children's Newspaper), die verteilte geschickte gemachte erzählerische Kinderzeitung, die in den Proletariatsbezirken zu Hause ist und genau so intentionell, klischeu, billig und bunt ist wie eine „wirkliche“ Zeitung des Kapitals zur Vermittlung von Arbeitervätern und Müttern. Bei den Jungen in Hackney ist diese Wochenzeitung sogar eine offizielle Erholungslektüre. Die Anstalt ist auf zwei Tausend Exemplare abonniert.

Ich blättere in ein paar Nummern. In einer lese ich: „Ordnung oder Völkerrückfall? Ein gesunder Gedanke ist in Gefahr!“ Solat ein kindertümlicher Artikel über den gesunden Gedanken der Gewerkschaften, der in Gefahr sei, weil — nun weil die Gewerkschaften streiken. Und eine andere Notiz klagt über die bösen Volkswirte, die in Rußland so aramam mit den Männern der Wissenschaft umgehen, derweil der Vöbel sich auf den russischen Universitäten breit-machen dürfe. Immer nur sehr selten, mitten unter Geschichten aus der Steinzeit und Tierbüchern vom Zoo...

So bleibt diese Erziehung rückwärtig, auch wenn sie sich neuer Methoden bedient. Und wenn sich diese Kinder durch gutes Betragen recht viele Pennys verdient und recht viele Sportpreise erbott haben, dann können aus ihnen noch einmal wirklich gehorame Hausgehilfen und verlässliche Vandeserteidiger werden.

Ein physikalischer Versuch. Jeder kennt das Experiment, das der Magdeburger Bürgermeister, der gelehrte Pfarrer Guericke, im Jahre 1654 mit zwei Halbkugeln anstellte, die, nur fest zusammengehalten, nach dem Herauspressen der Luft nicht einmal von sechzehn Pferden auseinandergerissen werden konnten. Das Experiment kann man leicht mit zwei gleichen Ballergläsern nachmachen. Man stellt sie so aufeinander, daß die Ränder sich berühren, legt aber ein durchsichtiges Stück weichen Papiers, am besten Völkpapier, zwischen die Gläser. Zuvor setzt man ein kleines Stück eines Stearntuches in das untere Glas und brennt das Licht an. Die Luft erwärmt sich, dehnt sich demzufolge aus und wird zum Teil hinausgedrückt. Das Licht verbräunt den Sauerstoff der übrigen Luft und erlischt sehr schnell von selbst. Das Innere der beiden Gläser enthält nun nur noch sehr verdünnte Luft, welche hinreichend, beide Gläser so fest auseinanderzuhalten, daß man sie, von oben angefaßt, eine ganze Weile hochheben kann. Versuchen aber zwei Personen, die Gläser auseinander zu bringen, so müssen sie schon eine ganz beträchtliche Gewalt anwenden.

Danziger Tuchhaus Breitgasse 29, Ecke Goldschmiedegasse

veranstaltet ab Montag eine

billige Woche in Herren- u. Damen-Stoffen

Des großen Andranges wegen bitte die Vormittagsstunden zu benutzen  
Ausgesuchte Ware wird reserviert

Frühjahrsneuheiten

Erprobte Qualitäten



# Der deutsche Schiffbau und der Schiffbau der Welt im Jahre 1924.

Der Auftragsbestand der deutschen Werften an See-  
schiffen erreichte seinen bisher größten Umfang im Jahre  
1921, an Fertigstellungen wurde im Jahre 1922 die Höchst-  
zahl erreicht. Im Jahre 1921 befanden sich insgesamt 637 344  
Br.-M.t. in Auftrag, d. h. 11 Prozent weniger als 1923  
und nicht ganz zwei Fünftel des Auftragsbestandes von  
1921. Zum erstenmal war der Auftragsbestand an Motor-  
schiffen, der sich dem Raumgehalt nach gegenüber dem Vor-  
jahr mehr als verdoppelt hat, größer als der an Dampf-  
schiffen. Die Durchschnittsgröße der im Bau befindlichen  
Motorschiffe ist von 357 Br.-M.t. im Vorjahr auf 5137  
Br.-M.t. gestiegen, die der Dampfer dagegen von 2299  
auf 1325 gegenüber 2501 Br.-M.t. im Jahre 1913 ge-  
sunken.

Die Rückgänge im Auftragsbestand und den Fertigkeiten beinhalten sich allein auf einer Verminderung der Bestände für deutsche Waren. Der Auftragsbestand an Exporten ist um über die Hälfte gegen 1923 zurückgegangen, an Motorschiffen auf über das 2½fache gestiegen. Der Raumgehalt der auf deutschen Schiffen fertiggemachten Geschiffe hat sich gewarbt. Dem Verjahr um 43 Prozent vermindert. Der Auftragsbestand für fremde Rechnung hat sich der Lounage nach um 31 Prozent, die Fertigkeiten um 41 Prozent gegen das Vorjahr erhöht. Besonders hat der Auftragsbestand an Motorschiffen und die Fertigkeiten von Dampfmaschinen zugenommen. Von den Fertigkeiten insgesamt entfiel seit 1921 ein ständig wechselnder Anteil auf die Veriten der deutschen Drees. Im Jahre 1924 war der Rückgang im Dreeswert jedoch verhältnismäßig etwas stärker als im Norddeutsche.

Nach Angaben des britischen "Consul" und im Jahre 1924 in allen Ländern der Erde zusammen an Rohragencien über 100 Mr. St. 121 Tausende mit rund 22 Mill. Mr. St. dem Stapel gelangen, d. h. an Linnage 77 Prozent mehr als im Vorjahre, jedoch 31 Prozent weniger als 1913. Von je 100 Mr. St. entfielen 76 im Vorjahr 84 auf Domest. 22 (11) auf Motorische und 12 auf Seeschiffe. An der Spitze stand die Schiffsdarmaterialien Großbritannien mit 1,4 Mill. Mr. St. 0,6 Mill. Mr. St. im Jahre 1924. An zweiter Stelle stand Deutschland (einschl. der Souven. für fremde Bedienung) mit 1,7-1,8 Mr. St. (1913), in das auf denjenige Verfert. 7,8 Prozent aller Stapellinien — und 19 Prozent aller Stapellinien von Motorischen — entfielen. Es folgten die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien und Frankreich. Unter den bedeutendsten Vorkäufenden waren Deutschland, Dänemark und Schweden die einzigen, bei denen die Motorische über die Hälfte der von Stapel gelangenden Linnage ausmachte; in Schweden betragen die Stapellinien von Motorischen sogar 85 Prozent der Gesamtzahl.

Erstklassung der Dampfbelohnung für die deutsche Industrie Beim Einzug der Industrieobligationen aus dem Dampfsplan bei sich gesiegt, daß die Belohnung des Betriebsvermögens der nach dem Industrieobligationsgesetz vom 30. August 1922 der Belohnung unterworfenen Industrie mit 17,1 Prozent einem Heberbüß ergeben hat. Dieser Heberbüß gewährt eine Verabreichung der Industrieobligationen um 8 Prozent ihres Nennbetrags. Der Belohnungsveranschlag mit diesem vom 17,1 auf 15,8 Prozent. Damit sinkt auch der Auftragsanpreis um 1,3 Prozent, der für die getrimmten Industrie-, Handels- und Verkehrserneuerungen mit über 20000 M. Betriebsvermögen gilt. Schließlich herabzusetzen die Heberbüß für ihre Betriebs-, Steuer- und Sozialerleicht. Die Heberbüß wird die jetzt daran zu erinnern haben.

Die Wirtschaftliche Situation in Italien ist besonders in Landwirtschaft und Viehzucht ungünstig. Die Viehzucht ist in Italien sehr wichtig, aber die Viehzüchter sind durch die hohen Steuern und die hohen Preise für Futter und Medikamente sehr belastet. Die Landwirtschaft ist ebenfalls in Schwierigkeiten, da die Erträge gering sind und die Kosten für Düngemittel und Pflanzenschutzmittel sehr hoch sind. Die Regierung hat versucht, die Situation zu verbessern, indem sie Subventionen für die Landwirte und die Viehzüchter ausbezahlt hat, aber dies hat nicht ausgereicht, um die Situation zu verbessern. Die Wirtschaftliche Situation in Italien ist also sehr schwierig, und es ist zu erwarten, dass sie in Zukunft noch schwieriger werden wird.

Schuhfabriken macht das Ausland lebhaftere Konkurrenz. Deutschland hat von der Gesamteinfuhr von 242 000 Paar 50 000 Paar geliefert. Deutschland gewinnt rapide seine frühere Bedeutung für den italienischen Handel zurück. In Ein- und Ausfuhr steht der deutsche Handel bereits wieder an dritter Stelle. Abgegeben von den Reparationslieferungen hat Deutschland für 199 Millionen Lire Kohlen, für 188 Millionen Maschinen, für 106 Millionen Papier geliefert. Nach Deutschland lieferte Italien für 312 Millionen Seidenwaren, für 133 Millionen getrocknete Früchte, für 106 Millionen Eier und für 96 Millionen Drangen, Zitronen ufm.

Gegen staatliche Exportprämien wendet sich eine interessante Entschiedenheit des spanischen Wirtschaftsrates. Die spanische Regierung hatte kürzlich eine Summe von 6 Millionen Pesetas als Exportprämie für die spanische Textilindustrie zur Verfügung gestellt, um den hauptsächlich in Katalonien amüßigen Betrieben erhöhte Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu sichern. Krumpholt hat laut Madrider Bericht des „Kontessionär“ der spanische Wirtschaftsrat entschieden, daß die Ausfuhrprämien kein geeignetes Mittel zur Wigung der Krise in der Textilindustrie bilden und daß daher das Exportprämienystem fallen gelassen werde.

**Ausschreibung für die deutsche Industrie.** Bei den Ausschreibungen der Saisenerwaltungsbeförde: von Montevideo (Uruguay) auf Ausbau der Saisenanlagen durch Pflanzung und Anpflanzung von Saisenträumen in der Firma Deutsche Maschinenfabrik A.-G. der Zuschlag erteilt worden. — Die Stadtverwaltung Moskau hat bei der Firma Maschinenfabrik Augsburg-Münchener A.-G. 100 Motor-Autobusse für Personentransporte bestellt. — Durch Vermittlung der Königlich Handelsvertretung Berlin sind bei deutschen Papierfabriken im Laufe der letzten Zeit 10000 Tonnen Zündpapier gekauft worden. — Die kaiserlichen türkischen Eisenbahnen Kleinasiens haben bei der hannoverschen Waggonfabrik 100 Eisenbahnwagen bestellt. — Die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft, eine Tochtergesellschaft der Standard Oil Company, hat der Germania-Werft den Auftrag an 20 von neuen Dampfern von 2600, 2300, 2200 und 2100 Tonnen erteilt.

**Verdingelung der deutschen Bauanmeldungen.** Im Monat März wurden im Bauzeichnungsamt der Bauverhältnisse 351 Wohnhäuser und 1066 sonstige Bauten (Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Verwaltungsbauwerke, Brücken, gewerbliche Bauten, (Sägen uvm.) veröffentlicht, während im Februar 1925 nur 241 Wohnhäuser und 524 sonstige Bauvorhaben gemeldet wurden. Gegenüber dieser erheblichsten Verminderung der Bauvorhaben, die zur Milderung der Wohnungsnot sehr erwünscht ist, müssen doch Zweifel anstehen, ob die Finanzierung sozialistischer Baupläne schon in diesem Jahre gelingen wird. Es ist damit zu rechnen, daß in manchen Fällen die Geldbeschaffung nicht so rasch gelingen wird, so daß die Bauausführung auf gelegener Zeit vertieben werden muß. Immerhin ist die Zahl der angemeldeten Bauten die Grundlage für das erstrebte und notwendige Auswachen der Sozialisten.

**Französischer Aufsehenshandel.** Die Einfuhr Frankreichs in den ersten drei Monaten 1925 belief sich auf 11 440 929 Tonnen im Werte von 955 640 000 Franken. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Verringerung um 185 663 Tonnen im Werte von 31 498 000 Franken. Die Ausfuhr belief sich in den ersten drei Monaten auf 7883 111 Tonnen im Werte von 10 919 925 000 Franken. Das bedeutet eine Verringerung im Werte um 346 670 Franken, aber eine Erhöhung der Tonnage um 304 722 im Vergleich zur gleichen Periode des Jahres 1924.

**Seizeneinfuhr nach Spanien.** Die spanische Regierung genehmigte die Einfuhr von 60,000 Tonnen Seizen zur Deckung der Bestimmungen für die Landeserzeugung. Weitere 100,000 Tonnen werden für den Export nachgewiesen. Die Behörden von Seizedeils, dem Herrschaftsamt, Greniens, erklären, daß die eideschwurlichen Angaben der Bauern falsch seien und weit mehr Seizen angetrieben sei als angegeben wurde, so daß sich der Export der weiteren 20,000 Tonnen wahrscheinlich erhebt.

**Magazine Seite der amerikanischen Bundesregierung.**  
Die unter demselben Vertriebsnatter steht, schrieb das  
Magazine, dass wegen der Unmöglichkeit die amerikanischen  
Seite des Magazine Board für die Schrittmacher zu sein.  
So Seite zum Übernehmen aus. Eine besondere Kom-  
mission in gebildet worden, um sofort Änderungen entgegen-  
zunehmen und zu prüfen.

**Reichsbahnerische Petten-Gießerei.** Im Sommer der künftigen Nord-Weg im Deutsch-Russischen Nord-Bahnenbau wird die von Nord einwirkende russische Petten-Gießerei dem Verkehr abgeben. Das eine Abzweigende dieser Abzweigerei nach Osten wird sich als ein eigenes russisches Unternehmen aber auch als ein eigenes Unternehmen. Auf seinen Leistungen soll der Reichsbahn im russischen Reichsbahn betriebe werden.

**N. 33 in England gelandet.**

Das englische Luftschiff N 33, das vom Sturme abgetrieben war, ist an der Südküste Englands in Lowestoft bei Norfolk gelandet. Die Besatzung ist unverletzt, das Luftschiff stark beschädigt.

Das Luftschiff befand sich getrieben um 8 Uhr Richtung auf der Höhe von Ratiboff und trieb in südlicher Richtung. Der Kommandant suchte, nachdem der Wind nachgelassen hatte, Calais zu erreichen. Noch um 10½ Uhr ist das Luftschiff über Holland lokalisiert worden. Es teilte mit, daß es nicht in Holland landen werde, sondern versuchen müsse, nach England zurückzufahren. Auf keinen Fall wäre eine Landung vor Vorgebirgebruch notwendig. Um 1 Uhr nachts meldete Reuters, daß das englische Luftschiffministerium folgendes Telegramm empfangen hätte: „Luftschiff 10 Meilen südlich Amruden. Werden tradiren, nach England zurückzufahren, wenn Wind abnimmt.“

**Aus der Haft entlassen.** Das Berliner Aerztechepaar Pandau, das vorgehern unter der Beschuldigung des Vergehens gegen das feimende Leben verhaftet worden war, ist laut „Tag“ bereits gestern wieder aus der Haft entlassen worden, weil das gegen das Ehepaar vorliegende Material nicht zur weiteren Aufrechterhaltung des Haftbefehls ausreicht. Dr. Pandau und seine Ehefrau waren auf Grund einer Anzeige freigeommen worden, die sich nachträglich als Racheakt herausstellte.

**Hochwasser im Schwarzwaldgebiet.** Infolge des nach  
Etern eingetretenen Wettersturzes im Schwarzwald haben  
die Flüsse die Hochwassergrenze erreicht. Im Tale besteht  
Ueberflutungsgefahr. Nach einer weiteren Meldung  
herrscht seit 24 Stunden im Schwarzwald starker Schneefall.  
Die Kammhöhen tragen 75—80 Zentimeter Schnee.

**Sturmkatastrophen in England.** Der Sturm am Donnerstag hat in vielen Theilen Englands beträchtlichen Schaden angerichtet. In Preston wurden Dächer abgedeckt: in den Vororten von Manchester viele Bäume entwurzelt. Tiefgelegene Pfländereien wurden überflutet. Beim Einmars eines Neubaus fand ein Arbeiter den Tod. Auf einer Reihe von Segelschiffen, die an der Weirermündung ankeren, ging der Mast über Bord, andere Schiffe sind untergegangen. Im Hordmefkanal hat der Sturm viele Störungen im Schiffsverkehr zur Folge gehabt. Die nach Boulogne bestimmten Kanalamprier mußten Calais anlaufen.

Ein polnischer Pfarrer in Petersburg verhaftet. Die aus Petersburg gekochtet wird, ist dort der polnisch-katholische Pfarrer Imowski von den Sowjetbehörden verhaftet worden.

Drei Pfläzer in einer Grotte erstickt. Bei Mauthausen, in der Provinz-Nom, existirt ein Marienheiligtum, zu dem die Bauern aus der Umgegend jährlich zu den Danksfesttagen zu Pfläzer pilgern. Unterhalb der Kapelle befindet sich eine natürliche Grotte, in der eine Schwefel- anelle vorhanden ist. Am letzten Montag stiegen drei Pfläzer in die Grotte hinab und erstickten.

**Rückkehr eines Kirchenraubs nach 400 Jahren!**  
1500 raubten dänische Truppen die Abendmahlstafel aus der Domkirche in Åbo. Die Gefäße sind über 400 Jahre in der Kirche zu Gön auf Seeland gekraut worden. Jetzt hat die betreffende dänische Gemeinde für ihren eigenen Bedarf Kopien der Gefäße anfertigen lassen und die Originale der Domkirche von Åbo zurückerhatten.

**Podencpidemie.** In Peking ist eine Podencpidemie ausgebrochen. Man glaubt, daß sie vom Hofe des Großen Kama aus Tibet eingeschleppt worden ist, der vor einiger Zeit in Peking war.

455 000 Mark einladen. Am Donnerstag wurde auf dem Bahnhof in Elten von einer Büfetsdame eine Briefstube mit 455 000 Goldmark Inhalt gefunden. Der Besitzer hat sich bis jetzt nicht gemeldet. Der wertvolle Fund wurde auf dem Fundbureau der schweizerischen Bundesbahnen deponiert.

**Internationales Schachturnier.** In der gestern gezielten Runde im Internationalen Schachturnier im Baden-Baden: Siegte Torre (Merito) nachsiehend über De Kolts (Holland) nach 27 Zügen; Keti (Oesterreich) gewann mit weiß nach Schmirerom Endziel gegen Grünfeld (Oesterreich); Sämlich (Deutschland) gewann unerwartet mit weiß gegen Baul-Intukow (Ukraine); Rabinawitsch (Rußland) siegte als Aufsteigender über Marchese Novelli (Italien); Carl (Deutschland) gewann mit schwarz gegen Nielez. Remiz wurde die Partien Riesenowitsch (Dänemark) gegen Terrasch (Deutschland) nach 27 Zügen; Trenbal (Schachschloßwerk) gegen Terrasch (Oesterreich) nach 31 Zügen; Spielmann (Oesterreich) gegen Wariball (Amerika) nach 18 Zügen. Es schweben noch die Partien Aliebin (Frankreich) gegen Colle (Belgien) und Thomas (England) gegen Aubingsein (Polen).

# Frühlings-Angebot!



<b>Herren-Hailestiefe</b> schwarz, R-Box, beliebige Form, in Riemenschnalle.	<b>19<sup>50</sup></b>	<b>Herren-Spangenschuhe</b> elegante 2-Ringel-Spange, spitze Form, mod. Farbe	<b>15<sup>50</sup></b>	<b>Dam.-Spangenschuhe</b> schwarz, R-Claspentz. mit 2 Spangen und Schnallenverschluß, spitze Form, amerikanischer Absatz	<b>13<sup>7</sup></b>
<b>Dam.-Spangenschuhe</b> schwarz, R-Claspentz., amerik. Abs., eleg. Form	<b>12<sup>90</sup></b>	<b>Herren-Spangenschuhe</b> gerundeter in Schnallenschnalle, modernste Form, amerikan. Absatz	<b>17<sup>90</sup></b>	<b>Kinderstiefel</b> schw., R-Box, kräft. Schni- stiefel, 31 35 12,75, 27/30	<b>11<sup>7</sup></b>
<b>Turnschuhe</b>		<b>Sandalen</b>			

**Turnschuhe Sandalen**

# **Ivener**

**DANZIG + LANGFUHR + ZOPPOT**



# Großtaffeling.

**Otto Reile.**

Von Theodor Storm.

Es war Winter gewesen und Frühling geworden; aber auch der und der halbe Sommer waren schon dahingegangen; die Kinder in der breiten Straße der Hauptstadt waren bestaunt mit fast verdorrten Stämmen. Statt der Natur, die hier so früh schon ihre Verflüchtigt zurücknahm, hatte die Kunst ihre Schätze ausgereiht, die Erde des Göttemengen-Naher der Kunstausstellung; die Erde des Göttemengen-Naher hatten schon seit einigen Wochen dem Publikum eingegeben.

Unter den Werken der Bildhauerkunst war es besonders die kleine in halber Lebensgröße ausgeführte Marmorgruppe, welche die Teilnahme von alt und jung in Anspruch nahm. Ein junger, schlüßförmiger Zwerg, ein schüßförmiger Adler, ein entzweigter, hielt eine entzweigende Wägenkette auf seinen Armen. Trotz des antiken stehenden Charakters der schlüßförmigen Figuren über der letzteren sah man fast eine gewisse Leichtigkeit der Glieder an, daß sich herabließen, als ob sie in jedem Augenblick den erst neu erweckten Versuch in der jungen Brust erwarten müßten. Die Stellung der "Wägen" war das Werk im höchsten Grade.

Der Name des noch jungen Künstlers ging von Mund zu Mund; fortwährend war sein Werk von einer Menge von Bewunderern umstrukt; die Künstler, wo sie ihn zu erwischen konnten, plauderten auch wohl mit Neugier, nicht wahr, "Gefühl", meinte ein alter Kunstmann, der vor dem Ausstellungsgeschehen seinen Arm erhebt hatte und

„Da ja, so freiest die Gack a Witsch und a Tock.“  
 „Und heut' bist noch einer! Warum?“  
 „Weß! Ich sag' dir's!“  
 „Aber ohne Verleumdung!“  
 „Da . . . so. Warum ich heut' noch einer bin? Weß ich  
 nix anders a'kennt hab.“  
 „Da hast wä; die geringe Ausbildung is der Pfand, die Zer-  
 störung von de' Verständen is der eine Umstand, daß ewige  
 Leiden kann, wieder einer; da hast d' ganze Welt in Verstand,  
 drum mußt auch a Dieb bleib'n wack'n, ob d' mußt oder nit.“  
 „Weß, „Wärm-aus-Heß!“, glaubst du dem?“  
 Der Gefragte nickte ernst.  
 „Da sagste der „Höber-Peter“, und darauf schaltte auch von  
 der „Wilsche des „Wärm-aus-Heß! her ein heftiges Geschächter.  
 „Ich mein' nicht, 's wahr' ant., wenn d' andern Pein' drum  
 anstehen müßten.“  
 „Pfaff du!“ schrie der lauge Zerkendle. „Was war' denn  
 damit man a' wohnt, Peß, gar nit, sag' ich dir. Warum  
 speert man uns denn ein? Du Paragaphen sein der Pfand,  
 der Schindarm is ein Umstand, der Richter der andere, und  
 der Wilsche is auch einer, da hast wieder d' ganze Welt in  
 Verstand, und zwischen uns und d' andern bleib's a' ewig  
 alle haub'n, wenn du nit 's Fuder herausseßst. Du und  
 dein Professor könnt mit der Weltzeit einwandeln. Du ich  
 schau, wie ich will, oder will, wie ich muß, da steh ich ein  
 Teufel danach. Wann's von einer Verletzung von Umstän-  
 den herrührt, daß wir helfen müssen, so rührt's fast auch  
 von einer Verletzung von Umständen her, daß uns die an-  
 deren einsperren müssen!“

17:59

### Herbaceous Epiphytes.

[illegible]

„Kommst du manchmal zum Wäckerleitz?“ fragte der Blumengärtner von seiner Prüflinge nach der kleinen Rechenanfrage blünder.  
„Schliefst mit mir?“ sagte der „Wäckerleitz.“  
„Sitzt einer im Zind mit „Wäckerleitz“ nach auch blüden, dannach a gassen, einer ist mit liebet.“

[illegible]



Aber der Stoffeute war noch nicht vorübergekommen

„Du fällst ein weinendes Kind,“ hatte sie gedacht; „du ermittelst von der unglückseligen Welt.“ — „No, du bist glücklicher,“ hatte er erwidert, „es mag sein, du magst deiner Art mit mir nicht gleich was Neues erfahren.“ — „Sagst du? Aber mir ist im Allgemeinen was das seltsamste das Beste.“ — „Nur, ein weinendes Kind.“

Einwand: Wenn die Sonne ein entzündetes Gas ist, dann hätte sie nicht neutronenreich, er hätte nur ultralichtem atomaren Sauerstoff sein können, aber mit jedem Atombau war ein Strahl nach der Richtungsänderung.

Die Antwort darauf, konnte er heute schon erweisen und sehr wurde welcher die Erde weißt. Es war der Brief. — „Von Gott“ aus demselben Jahr hatte er es aufgeschrieben: die Sonne ist ein Atom, und seine Himmelsverhältnisse die verirrte Schrift des Fremden.

## Ausflüge der Liebe.

[illegible]

„Du seest abgelenkt hin, der König immerhin  
 hinter dem halbgeschlossenen Hehlervorhang  
 und nur merkt gar nicht, daß wir einen eiser-  
 nen, bis die Strahe fast verengt,  
 „Doch aber mit uns Dinge setzen lassen, die wir in de-  
 reine nicht immer können“, sprach ich.  
 „Du nicht und schreist immer lauter mit, vom Zeit hat  
 Gott führen, du wir die Klagen und schloß: „Ich sehe durch  
 sie in alle Ewigkeit.“

Man streute ihm und sein Gefährt ein, in dem getreift, mühsamer und schmerzlicher wurde, und wir gingen hinein, 2 in maßvoller von dem Hüben finden, daß wir am besten unter feuchtestem Nadeln ein Schildein und wir trontin und blenden schienen aufzufinden sein.

Es war ein sonntägliches Festland, die Mahanadi fließend und der Waldreize nur wie ein vorüberlicher Schatten vor sich, nicht mehr zu schillern, weil man so frei waren, den Ackerbau zu treiben. Jetzt ist es noch, wie so bald abseits, am Beginn in die vier neuen Weltländer, die westeuropäische Kultur einschließt, zurückzuführen, und wie mit einer Fülle davon der Ackerbau im tiefen Schilde anzuheben.

Ich hatte hier ein glückliches Ansehen, in dem viel vom Leben

Sind einem Werke evidenter noch ein Gedanke und in etwa-  
was nicht, dann ist es nicht mehr als eine bloße Fiktion.

Die Hauptbestandteile umfassen mit den gleichen Anteilen: 1. 100 g. 2. 100 g. 3. 100 g. 4. 100 g. 5. 100 g. 6. 100 g. 7. 100 g. 8. 100 g. 9. 100 g. 10. 100 g. 11. 100 g. 12. 100 g. 13. 100 g. 14. 100 g. 15. 100 g. 16. 100 g. 17. 100 g. 18. 100 g. 19. 100 g. 20. 100 g. 21. 100 g. 22. 100 g. 23. 100 g. 24. 100 g. 25. 100 g. 26. 100 g. 27. 100 g. 28. 100 g. 29. 100 g. 30. 100 g. 31. 100 g. 32. 100 g. 33. 100 g. 34. 100 g. 35. 100 g. 36. 100 g. 37. 100 g. 38. 100 g. 39. 100 g. 40. 100 g. 41. 100 g. 42. 100 g. 43. 100 g. 44. 100 g. 45. 100 g. 46. 100 g. 47. 100 g. 48. 100 g. 49. 100 g. 50. 100 g. 51. 100 g. 52. 100 g. 53. 100 g. 54. 100 g. 55. 100 g. 56. 100 g. 57. 100 g. 58. 100 g. 59. 100 g. 60. 100 g. 61. 100 g. 62. 100 g. 63. 100 g. 64. 100 g. 65. 100 g. 66. 100 g. 67. 100 g. 68. 100 g. 69. 100 g. 70. 100 g. 71. 100 g. 72. 100 g. 73. 100 g. 74. 100 g. 75. 100 g. 76. 100 g. 77. 100 g. 78. 100 g. 79. 100 g. 80. 100 g. 81. 100 g. 82. 100 g. 83. 100 g. 84. 100 g. 85. 100 g. 86. 100 g. 87. 100 g. 88. 100 g. 89. 100 g. 90. 100 g. 91. 100 g. 92. 100 g. 93. 100 g. 94. 100 g. 95. 100 g. 96. 100 g. 97. 100 g. 98. 100 g. 99. 100 g. 100. 100 g.

Die meisten dieser Aussagen sind nicht nur dem, sie sind auch in einer bestimmten Weise formuliert. Sie sind in einer Weise formuliert, die den Eindruck erweckt, dass sie von einem bestimmten Autor stammen. Sie sind in einer Weise formuliert, die den Eindruck erweckt, dass sie von einem bestimmten Autor stammen. Sie sind in einer Weise formuliert, die den Eindruck erweckt, dass sie von einem bestimmten Autor stammen.

„Ich bin unter Grundverurtheilung und meine Thaten und das Verbrechen, das ich begangen habe, sind nicht zu verzeihen. Ich habe die Strafen und Tadel nicht mehr, es ist denn allem verzeihen. Unter Aera ist das Verbrechen, welches ich begangen habe, nicht zu verzeihen, aber das Verbrechen, das ich begangen habe, ist nicht zu verzeihen. Ich bin unter Grundverurtheilung und meine Thaten und das Verbrechen, das ich begangen habe, sind nicht zu verzeihen. Ich habe die Strafen und Tadel nicht mehr, es ist denn allem verzeihen. Unter Aera ist das Verbrechen, welches ich begangen habe, nicht zu verzeihen, aber das Verbrechen, das ich begangen habe, ist nicht zu verzeihen.“

**Bon gladi de France.**

[illegible]

aus dem Leben der Menschen, die sich nicht  
auf dem Boden der Wissenschaft bewegen,  
sondern auf dem Boden der Empirie. Die  
Wissenschaft ist eine Kunst, eine Kunst, die  
das Leben der Menschen zu verstehen sucht,  
nicht das Leben der Menschen zu verstehen  
will, sondern das Leben der Menschen zu  
verstehen will. Die Wissenschaft ist eine  
Kunst, eine Kunst, die das Leben der Men-  
schen zu verstehen sucht, nicht das Leben  
der Menschen zu verstehen will, sondern  
das Leben der Menschen zu verstehen will.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Abern stuerens s'linne wat en atokev Juff  
sinde, er antwoorde, indem er mit seinen Fingern die toll-  
schen die zinneneinde des Goldschloßes fühlte.

[illegible]

Seine Nichtbeachtung der Anwesenheit in der Schule, sein unachtsames Verhalten, sein Ungehöriges, sein Unvorsichtiges, das ihn ungewollt mit allen anderen Mitschülern verbunden und den anderen Kindern verbunden sein kann mit den Eltern, sind er selbst im fortgeschrittenen Alter, zu beklagen.

[illegible]

Die Weintraube ist ein sehr wichtiger Bestandtheil der Gärten, und es ist sehr zu bedauern, dass sie in unsern Gärten so wenig verbreitet ist. Sie ist sehr leicht zu pflanzen, und es ist sehr zu bedauern, dass sie in unsern Gärten so wenig verbreitet ist.



## Uns der Technik.

Die Wasser des Himalaja im Dienste der Elektrizität. Die Regierung des Punjab hat einen Plan angeklammert, der die Wasserkräfte des Himalaja zur Erzeugung von elektrischer Kraft auszunutzen will. Mit der gewonnenen Kraft sollen 56 nordindische Städte versorgt werden. Auf der ersten Stufe des Berglaufes 191 sollen 36.000 Kilowatt erzeugt werden, die auf 70.000 erweitert werden können. Auf der zweiten Stufe sollen 48.000 Kilowatt erzeugt werden, und es ist die Möglichkeit des Baues einer dritten Stufe vorgesehen. Das oberste Wasser des Gebirgsflusses wird in einem in Granit eingelassenen Tunnel von 9 Fuß Durchmesser 2 1/2 Meilen weit geleitet, und dann aus einer Höhe von 1800 Fuß auf die Turbinen des ersten Kraftwerkes geleitet. Vom ersten Kraftwerk zum zweiten Kraftwerk wird das Gebirgswasser in einem Abstand von 3 Meilen durch ein Gefälle und mit einem Gefälle von 1200 Fuß auf die Turbinen geleitet. Das Gefälle der dritten Stufe soll 750 Fuß betragen.

Zentralheizung vor 1600 Jahren. Bei dem einstigen Städtchen Ghebiorth wurde kürzlich unter merkwürdigen Umständen eine römische Zentralheizung aus dem 3. Jahrhundert nach Christi des Tages befördert. Während einer Grabung auf wilde Kaninchen war nämlich ein Treiber, der aus den Kaninchenlöchern herausragte, wurde in dem nachgebenden Erdreich gefunden. Der

Wann, der nicht anders dachte, als daß sein Ende gekommen sei, habe erbärmlich um Hilfe. Die Träger bewachten sich aber sofort mit Schaufeln und waren daran, den Treiber auszugraben. Zu ihrer nicht geringen Verwunderung förderten sie dabei mit der Erde buntfarbige Steinchen herauf, die in ihrer regelmäßigen Gestalt keinen Zweifel daran ließen, daß sie Teile eines Mosaikfußbodens darstellten. Man bestaunte sich deshalb beim Weiterarbeiten der größten Vorsicht und hatte bald die Gennantenna, eine römische Villa freizulegen, die von kleineren Bauten umgeben war. Ohne Zweifel hatten diese einst eine feierliche Anlage gebildet, wahrscheinlich — mehrere künstliche Brunnen lassen darauf schließen — eine Wollfabrik. In den 16 Zimmern der Villa fand man eine reich angelegte Zentralheizungsanlage, die sich nach 1600 Jahren auch heute noch in technischer Beziehung sehen lassen kann.

Was der Eiffelturm abwirft. Der Eiffelturm gehört der Société de la Tour Eiffel, die aus dem Wert des Erbauers allerlei Einkünfte zieht: die Eintrittsgelder der Touristen, die von einer der drei Plattformen aus das Panorama von Paris und Umgebung genießen wollen, die Mietzinsen für das im ersten Stock gelegene Café und verschiedene Nebeneinkünfte und schließlich die staatliche Abgabe für die Radio- und meteorologische Station auf dem höchsten Gipfel des hohen Baues. Alle diese Einnahmequellen haben im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 905.000 Fr. abgeworfen gegenüber 718.645 Fr. im Vorjahr. Im letzten

Jahre betrug die Besucherzahl 585.788 gegenüber 551.444 im Jahre 1923. Die mittlere tägliche Besucherzahl beträgt somit etwa 1600. In schönen Tagen lassen sich oft bis 10.000 Personen durch den elektrischen Lift in schwindelnde Höhe emporheben. Der Eiffelturm erfreut sich besonders unter den Amerikanern einer großen Gunst.

Eine Ausstellung der deutschen Luftfahrt. In der Deutschen Verkehrsausstellung in München 1925 wird die deutsche Luftfahrt zum erstenmal durch eine Kollektivausstellung größten Stils an die Öffentlichkeit treten. Sie wird so ausgestaltet, daß ein alles umfassende, abgeschlossenes Bild über den Stand und die Leistungsfähigkeit der deutschen Luftfahrzeugindustrie gegeben wird. Neben den Flugzeugen selbst und ihrer Innenausstattung werden Motore, Instrumente und sämtliche Zubehörteile zu sehen sein. Ferner wird der Ausstellung eine wissenschaftliche Abteilung angegliedert, in welcher Flugzeuganlagen, die Bodenorganisation mit ihren Hilfsmitteln, Verkehrsüberwachen und Staffflügen sowie die notwendigen Forschungsarbeiten angeordnet werden.

Das größte Flugzeug-Mutterkloß besitzt nunmehr die amerikanische Kriesslotte. Es ist mit einem Kostenaufwand von 45 Millionen Dollar erbaut worden und verdrängt 33.000 Tonnen Wasser. Auf ihm finden 40 Kampfflugzeuge und 32 Bombenflugzeuge Unterkunft. Das Schiff ist am Mittwoch vom Stapel gelaufen und „Saragosa“ getauft worden.

# Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

## S. Josephsohn

Telephon 3311 Häkergasse 2 a.d. Markthalle  
Essigspritz- und Mostsch-Fabrik  
Gegründet 1861

Aelteste Fabrik am Platze  
empfiehlt ihre seit vielen Jahrzehnten  
anerkannt besten Erzeugnisse

## Filialen d. Molkerei Friedr. Dohm

G. m. b. H.  
Danzig, Hauptstr. 1 | Altstadt, Graben 25  
Langgasse 103 | Melzergasse 4  
Kassubischer Markt | Pierdelstraße 14  
Kohlengasse 5 | 3. Damm 10  
Am Schild 15 | Rähm 14  
Schichauergasse 8 | Stadtgebiet 23  
Thorscher Weg 2  
Schiditz, Karth Str. 107, Langfuhr, Haupt-  
str. 119, Neuschottland 15, Oliva, Klosterstr. 6  
Zoppot, Danziger Straße 55, Seestraße 44

## Bloomfields Overseas Ltd.

Herring Importers

Danzig, Münchengasse 4/6

## Für Händler u. Hausierer

stets großes Lager in Danzig, Inkonten-  
Schürzen, Wäsche, Arbeiter-Konfektion usw. bei  
Czarlinsky, Lange & Co.  
Jungferngasse Nr. 64 | Telephon Nr. 1571  
En gros — Export — Fabrikation

## Hans Angreß

Kassubischer Markt 11 | Telephon Nr. 3192  
Export :: Import  
Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Spezialartikel: Baby-Wäsche

## Walter Goldstein

Danzig Hundegasse 45  
Telephon 3140 und 5463

Leinen- und Baumwollwaren  
EN GROS

## Georg Lichtenfeld & Co.

Herrenkleiderfabrik

DANZIG | Breitgasse 128

## Springer Uralt

FEINSTER WEINBRAND

UNTER VERWENDUNG VON ECHT  
FRANZ. MEUKOW-COGNAC

## GUSTAV SPRINGER

NFLG.

TELEPHON 177 G.M.B.H. TELEPHON 177

## L. Cullner Möbelfabrik

Elisabethwall 4 \* Töpfergasse 17  
Tel. 764 — Gegr. 1852

Ausstellung kompletter Wohnräume  
in meinem neuen Ausstellungslokal  
Besichtigung erbeten

Sehr preiswerte  
Speise-, Herren-, Schlafzimmer  
zu günstigen Zahlungsbedingungen

## Walter & Fleck

A.-G.

Größtes Modehaus  
Danzigs

## Kaiser's Kaffee, Tee, Kakao

: Süßigkeiten :  
sind dauernd dieselben beliebten Qualitätswaren  
Kaiser's Kaffee-Geschäft, G.m.b.H. Danzig  
Kaffee-Großhandel :: Direkter Import

## J. Bloch, Danzig

Lawendelgasse 5 / Kontor: Langgasse 28  
Fernsprecher 5222

## Damen- u. Herren-Konfektion

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre  
Anfertigung nach Maß  
unter Garantie für guten Sitz  
engros Arbeiter-Konfektion und detail

## Reell, gut, billig kaufen Sie moderne Herren-Bekleidung

bei  
J. Czerninski, Danzig

Altstädter Graben 96/97  
Eingang Kl. Mühlengasse

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

## Adolf Czarlinski & Co.

G. m. b. H.  
Altstadt, Graben 89 / Telephon 2384

## Häute-u. Fell-Handlung

Einkauf von sämtlichen rohen Häuten  
Fellen und Pferdehaaren zu den  
höchsten Tagespreisen.

## Robert Ehmann

Altstädter Graben 3  
Billigste Bezugsquelle für gute  
Textilwaren

## Danziger Ofenhandel

Tel. 455 Wiesenberg & Briege G. m. b. H. Tel. 455  
Danzig, Altstadt Graben 92  
OFENBAUGESCHAFT  
Transportable Oefen / Reparaturen

Spiegel, Kristall und andere  
Facettegläser in jeder Form und Größe  
Spiegelglas für Ladentische, Autos und  
and. Zwecke liefert prompt zu billigen Preisen  
Danziger Glasscheiterei u. Spiegelbelegerei  
Inhaber: L. Gelbfisch  
Danzig-Langfuhr, Kastenienweg 4 e. Tel. 2069.

## Nathan Szmajewicz

DANZIG  
Holzmarkt 3  
Damen-Konfektions-Fabrik

## Strumpf- und Strickwaren-Fabrik Hahn & Co.

Telephon 409 DANZIG Poggenpohl 59  
Klubwesten, Sweater, Kinderwesten, Kinder-  
kleidchen, starke Strümpfe, Sportstrümpfe,  
gestrickte Kinderanzüge, Strickkostüme etc.  
aus nur bestem deutschen Rohmaterial

## F. Lüdecke A.-G.

Fernspr. 7981 DANZIG Schichau 6

Papier-Grosshandlung

## Gebr. Ascher / Danzig

Hundegasse 73 — Fernspr. 5249

Schürzen- und Wäsche-Fabrik

## Jewelowski-Werke n.-G. Danzig-Langfuhr

Fernsprecher Anschluss 42123 Hauptstraße Nr. 98 | Telegr. Adresse: Dapoholz

Holz-Import :: Eigene Sägewerke :: Holz-Export



# Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

## Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platze  
Post-Telephon in allen Zimmern

\*

**Wintergarten : Tanz-Palais**  
Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube  
Künstlerspiele (Erstklassiges Kabarett)

\*

**Bonbonniere**  
Größe und eleganteste Bar im Freistaat

## O. Hauelsen & Co., Danzig

Stadtgraben 10, Tel. 483 - Langgasse 74, Tel. 3185

Konditorei und Café

Verkauf von Schokoladen, Konfitüren und  
Marzipan. Angenehmer Aufenthalt in voll-  
ständig neu eingerichteten Räumen

## DRUCKSACHEN

in solider Ausführung  
fertigt schnellstens an

BUCHDRUCKEREI J. GEHL & CO.  
Am Spendhaus Nr. 6

## Molkerei Paul Herbst

DANZIG, Rammkau 47-48  
Telephon 1380

Melereiprodukte :: Ia Frischmilch



## Solinger Eßbestecke

Paar von 1.80 G an

Eigene elektrische  
Groß-Schleiferei

Feine Bürstenwaren

Billige Preise!

## EWALD VETTER

Nachf. Kurt Moritz

Breitgasse Nr. 6 - Telefon 8048, 8049

## H. Bartels & Co. G. m. b. H.

Große Mühle

Mühlenfabrikate

## Möbel jeder Art

wie Schränke, Tische, Stühle, Sofas usw.  
liefert auch gegen Teilzahlung, sehr billig

## Möbelhaus David

Altstädter Graben Nr. 11

## ARTHUR JUCKSCH

Fersap. 1894 Pfeifferstadt 49 Fersap. 1894

Preiswerte Beleuchtungskörper

Elektrische Licht- und Kraftanlagen  
Batterien, Taschenlampen, Motore, Solinger Stahlwaren,  
Rasierzeuge, Türschließer Adler und Komot  
Optisch-mechanische Werkstatt

## Für die feine Küche

Goetz-Tafelessig

Goetz-Tafelsenf

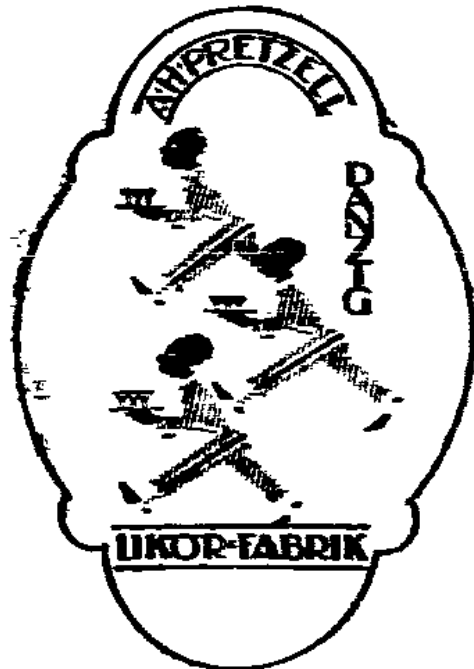
Goetz-Zitronen-Sensol

zu beziehen durch sämt-  
liche Kolonialwaren-,  
Delikatessen- u. Droge-  
geschäfte

## Otto Goetz Nachf.

Genussmittel-Fabrik

Kassak. Markt 4/5 - Fernruf 3349, 3112



Flaschenverkauf und Probierstube:  
Heilige-Geist-Gasse Nr. 110

## M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16  
Telephon 3270, 3570

Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

\*

Großhandlung  
für Kurzwaren, Besatzartikel  
Trikotagen u. Strumpfwaren

\*

Günstigste u. bequemste Einkaufsgelegenheit  
für den Freistaat und Polen. Lagerbesuch  
stets lohnend, täglich Eingang von Neuheiten

## BENSINGER & Co.

Danzig, Münchengasse Nr. 4-6

## Textilwaren

IMPORT :: EXPORT

Vertreter von S. BENSINGER, London

## Scotts Emulsion



vorzügliches Vitamin-Präparat,  
gut zu nehmen, leicht verdaulich,  
unfehlbar in der Wirkung.

Der Preis ist infolge anderer Verpackung auf  
3.25 Danziger Gulden per Packung herabgesetzt.

## Hotel „Seestern“ Bräsen

\*

Jeden Sonntag:

## TANZ

Erstklassige Kapelle

\*

Prima Speisen und Getränke

## Danziger Essigsprit- u. Mostrichfabrik

Telephon-Anschluß 783

**Haffke-Essig**

## R. Haffke & Co.

Gr. Schwallbengasse 34

**Haffke-Mostrich**

## Sämtliche Ober- und Unterleder

sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel

Ankauf von rohen Fellen

FRANZ BOSS, DANZIG, Holzmarkt 5, Tel. 1604

Langh. Hauptstraße 124. Telephon 41894



## BORG-Zigaretten

preisgekrönt, bevorzugt der Kenner

# Buchdruckerei u. Buchhandlung J. Gehl & Co.

Anfertigung sämtlicher Drucksachen in Rotations- und Flachdruck

Am Spendhaus 6

Paradiesgasse 32



## Europäischer Wandertrieb.

Die Zeiten, da man den verlorenen Sohn über große Wasser schickte, in der frohen Aussicht, ihn nach Jahren wieder als den Goldkinder aus Amerika umarmen zu dürfen, sind längst vorüber. Die Bürger der nordamerikanischen Union lehnen es dankend ab, Europas schiffbrüchige Existenz aufzunehmen, suchen vielmehr durch strenge Einwanderungsgeetze den Strom der Wanderlustigen einzudämmen und nach ihren Wünschen zu regeln. Durch das Einwanderungsgeetz von 1921 wurden bestimmte Quoten (Beteiligungsquoten) für die Zulassung der einzelnen Nationen festgelegt. Danach darf in Zukunft die Zahl der Einwanderer jeder Nation nur 3 v. H. der Volkszugehörigen betragen, die bereits 1910 in der Union ansässig waren. Von 1927 an wird die Quote sogar nur 2 v. H. nach dem Stande von 1890 betragen. Ungeachtet der außerordentlichen Hindernisse für europäische Einwanderer, trotz Gesundheitskontrolle und Verpflichtung zum Nachweis eines Mindestvermögens ist das Bestreben der Europäer nach Amerika zu kommen so stark wie nur je. Freilich, die Beteiligung der verschiedenen europäischen Völker an der amerikanischen Wanderfahrt ist heute wesentlich anders als in der Zeit vor dem Kriege. Die neuen Statistiken der amerikanischen Bundesbehörden geben darüber interessante Aufschlüsse. Da fällt zunächst auf, wie sehr die Zahl der romanischen Einwanderer zurückgegangen ist. Während im Berichtsjahre 1913 noch 271.000 Italiener einwanderten, sank ihre Zahl im Jahre 1928 auf 51.000. Man irrt wohl kaum, wenn man die Ursache der Abnahme in der unübersteigbaren Schranke der höheren Währungsnot sieht.

Auch den Ungarn und Russen gestattet ihre sehr gesunkene Valuta nicht mehr die Fahrt über den Atlantik. Von den letzten Statistikern kam nur ein Fünftel (6000), von den vielgeachteten Russen nur ein Sechstel (8000) der Zahl von 1913 über Wasser. Die britischen Einwanderer dagegen, die wohl drüber auch am liebsten aufgenommen werden, haben ihre Zahl beinahe verdoppelt (vor dem Kriege 79.000, jetzt 128.000). Auch bei den Franzosen vermehrten sich die Wan-

derlustigen, 98.000 im Berichtsjahre gegen 20.000 im Jahre 1913. Und Deutschland? Für unsere Landsleute liegen im Berichtsjahre noch keine zuverlässigen Angaben vor. Aber selbst im Inflationsjahre 1922 zogen schon mehr Deutsche hinüber als zur Zeit, da die Goldmark noch manchem die Fahrt gekostet: denn im Jahre 1913 verließen 19.000, 1922 aber 24.000 Deutsche das Glück in der neuen Welt zu erlangen. Sicher werden im Jahre 1928 noch viel mehr hinübergewandert sein; denn von den 96.000 Deutschen, die 1922 auswanderten, zogen allein 67 Prozent in die Union. Und man weiß wohl, daß im Jahre 1928 dreimal so viel Menschen Deutschland verlassen haben als 1922, nämlich 115.000 Personen, gegen 38.000 des vorhergehenden Jahres.

Die jüngsten Meldungen scheinen allerdings eine unerwartete Wendung anzudeuten; denn nach den amtlichen Mitteilungen ist die Zahl der deutschen Auswanderer im Jahre 1924 wieder bedeutend zurückgegangen. Im letzten Jahre haben nur 62.000 Deutsche der Heimat Lebenswohl gesagt.

Eine Roosevelt-Expedition nach Afrika. Binnen kurzem verlassen Theodor und Kermit Roosevelt Amerika, um eine Forschungsreise nach Afrika anzutreten. Sie wollen von Vorderindien aus das südwestliche Himalayagebiet und das kaum bekannte Land nördlich davon durchqueren. Da die Expedition hauptsächlich naturwissenschaftlichen Charakter haben soll, schließt sich den beiden Söhnen des früheren Präsidenten George Sherrie an, der bereits achtunddreißig Jahre wissenschaftliche Reisen in Süd- und Zentralamerika sowie in Westindien gemacht hat. Finanziert wird das Unternehmen vom Field-Museum in Chicago mit James Simpson als Hauptmanager. Man will u. a. eine vollkommene Sammlung aller Vögel jenes Gebiets zusammenbringen. Wohl sind einige Jäger dort schon eingebunden, aber eine organisierte Expedition durchquerte den genannten Landstrich noch nicht. Die Reise beginnt in Serengeti und geht bis Kaschmir im Auto. Dort sollen eingeborene Träger und Jäger in Dienst genommen werden; ausdauernde Bergponies einige Kamel und widerstandsfähige Fafs-

werden gekauft, da es nur mit diesen Hilfsmitteln möglich ist, vorwärts zu kommen. In Kaschmir muß die Expedition warten, bis die Pässe frei geworden sind, was meist Mitte Mai der Fall ist. Im September sind die Zugänge schon wieder verperrt. Bis dahin müssen die Amerikaner zurückgezogen sein, andernfalls sind sie gezwungen, die Heimreise über China und Rußland anzutreten. Man wird meist nachts wandern, da tagsüber Lawinengefahr droht. Der ganze Proviant muß mitgenommen werden. Es besteht die Möglichkeit, interessante archaische Funde zu machen, doch kann sich die Expedition, wie gesagt, nicht lange aufhalten, so daß die Aussichten in dieser Hinsicht immerhin nur beschränkt sein dürften.

Die mordende Profitgier. Folgendes Ereignis wirkt ein helles Licht auf das Grundübel einer auf dem Kapitalismus, dem Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln, aufgebauten Gesellschaftsordnung: In Anbetracht der ungewöhnlichen Häufigkeit der Mordtaten im Hafen von Douarneau (Frankreich) und zur Vermeidung eines neuen Preissturzes haben die Fischer jenseits des Meeres gefaßt, nicht mehr als 700 Fische auf je einen Mann der Schiffsbesatzung in den Hafen zu bringen. So wird der Fisch auch weiterhin teuer verkauft werden können. Diese Geschichte erinnert an das Vorgehen der großen amerikanischen Baumwollproduzenten, die vor einigen Jahren mehrere Millionen von Baumwollbellen verbrannten, um die Preise in die Höhe zu treiben, oder an die Heizung Tausender von Dreischmähnen mit Brotschrot in Amerika, während in Rußland Millionen verhungerten. Wann werden wir endlich so weit sein, daß für den Bedarf der Menschen und nicht bloß für den Gewinn einer einzigen Klasse produziert, gesiebt und gemahlen wird?

Mehr Autos als Badesöfen. Die „Denver Post“ hat eine Statistik aufgenommen über die in den Vereinigten Staaten befindlichen Badesöfen. Hierbei hat sich die seltsame Tatsache herausgestellt, daß man bedeutend mehr Automobile in Amerika benutzt als Badesöfen, und zwar kommen auf jeden Badesofen drei Automobile.

# STOFFE

In reichhaltigster Auswahl und prachtvollsten Qualitäten zu besonders günstigen Preisen

## Wollstoffe

Neueste Frühjahrschotten, r. Musterw., 90 u. 100 br., aparte Farben, Mtr. 4.75, 3.50, 2.50  
Reinwoll. Schotten, pr. Neuheit, erstkl. Fab., 90 u. 100 br. Mtr. 10.50, 6.00  
Reinwoll. Musseline, einfarb., 80 br. in vielen mod. Farb. Mtr. 7.80, 6.00  
Reinwoll. Musseline, ged. Kleiderw., alle neuest. Frühjahrsfarb., Mtr. 6.50  
Reinwoll. Popeline, hochwertigste Qual., 105 br. neueste Farb. Mtr. 11.80  
Reinwoll. Gabardine, gedieg. Qual. 130 cm br., Mtr. 18.50, 14.50  
Reinwoll. Kostümröcke, 130 cm br., erstkl. Ware, hochmod. Farb. Mtr. 28.50, 23.50

## Seidenstoffe

Reinseid. Kleiderseide, vorzügl. im Trag., alle exquisit. Farb. Mtr. 6.90  
Reinseid. Duchesse, elegant. fließ. Gew., 85 br., neueste Farb. Mtr. 14.50  
Seid.-Eolienne, 100 br., Wolle mit Seide, bes. gute Qual., alle Farb. Mtr. 22.50, 19.50  
Crepe de chine, 100 br., gehaltv. Qual., eleg. im Verarb. Mtr. 15.50, 12.50  
Crepe de chine, 100 br., wundervollst., höchstkl. Fabrikat, in herrlichen Farben Mtr. 22.50, 19.00  
Crepe marocain, 100 br., gedieg. seid. Geweb., auß. sol. im Trag., alle bevorz. Farb. Mtr. 16.50  
Halbseid. Damasséfutter, 80 br., prächt. Must. u. Farbenstg. Mtr. 5.90, 4.50

## Waschstoffe

Neueste Waschmusseline 80 br., in bes. reichhalt. Musterauswahl Mtr. 240, 2.25, 1.95, 1.35  
Gemusterte Voll-Voiles, 110 br., in hervorr. Neumusterg. Mtr. 4.50, 2.75  
Gemust. Waschkrepons, in besond. reizv. Zeichnung u. Farbst. 3.50, 2.95  
Einfarb. Vollvoiles, 110 br., alle letzersch. Sommerfarb., 4.80, in weiß 2.95  
Künstler-Vollvoiles, 110 br., entzück. Neueing., hellu. mittelf. Must. 6.50, 5.25  
Wollmusseline, 80 br., edelste Erzeugn., in allem. Must., 8.50, 7.80, Hemdenzepphir u. -Perkal neueste Streif., größtes Sortiment, 80 cm br., 2.80, 2.25, 1.95, 1.65

# Damen-Konfektion

## Mäntel

Mäntel aus Stoffen englischer Art, mit farbiger Garnitur 22.75  
Mäntel aus Donegalstoffen, weite Gürtel 36.00  
Mäntel aus Covercoat, mit Gürtel und Knopf 49.00  
Mäntel aus Tuch, in neuesten Formen 59.00  
Mäntel aus Tuch, in flatter gerader Form, reiche Knopfgarnitur 84.00  
Mäntel a. Gabardine, mit reicher Biesen- und Knopfgarnitur 118.75  
Röcke, gestreift, kleidsame Form 9.75  
Röcke, Cheviot, mar. u. schwarz mod. Form 10.50  
Röcke, in mod. Karos, hell und dunkel 15.75  
Röcke, Schott., hell u. dunkel, fesche Sportf. 12.50

## Kostüme

Kostüme aus guten Donegalstoffen, flotte Sportform 68.00  
Kostüme aus blauem Kammgarn, m. Biesen- und Tressengarnitur 98.00  
Kostüme a. Covercoat, lange und Phantasieformen 138.00  
Kostüme a. Gabardine, mit Tressen- und Knopfgarnitur 165.00  
Kostüme a. Gabardine u. Rips, lange und kurze Jacken, mod. Fassons 198.00  
Kostüme a. p. Gabardine o. Rips, lg. Jacke m. reich. Tresseng., Crepe-de-chinef. 248.00

## Kleider

Kleider aus marine reinwoll. Cheviot, jugendliche Kasakform 19.75  
Kleider aus gestreiftem Cheviot, mit Kragen u. Krawatte 27.00  
Kleider aus modernsten Schotten, mit Bubikragen und Schleife 39.75  
Kleider aus Kammgarn, mit Stepperei u. Knopfgarnitur 49.50  
Kleider a. Kammgarn, flotte neue Kasakform, mit Tressen- u. Knopfgarnitur 58.00  
Kleider aus Gabardine, mit reicher Stickerei oder Tressengarnitur 78.00  
Kasak, Musselin, modern schönste Muster 6.75  
Kasak, Musselin, i. apart. Mustern, lange Ärmel 8.75  
Kasak, Crepe lg. Ärm., entzück. Ausmusterung 9.75  
Kasak, Wollmusselin, i. reiz. neuen Mustern 12.75

## Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Untertailen, Hemdhosen, Prinzessröcke, Herren-Nachthemden, Kaffeetücher, Damast-Tischtücher, Servietten, Handtücher in Dreif., Gerstenkorn, Damast, Frotteier-Wäsche

Bettwäsche besonders große Auswahl

## Aussteuer- und Mode-Haus

Inhaber: Christian Petersen Eckhaus Jopengasse 69, Große Scharmachergasse 6-9, Heilige-Geist-Gasse 14-16

# Potrykus & Fuchs

„Aber warum mußt du denn das wissen, Emil?“

„Ja warum denn nur schnell?“

„Ach“, klotzte Emil Rubinke verlegen, „ich habe es mir schon den ganzen Nachmittag überlegt.“

Aber die rotblonde Pauline sah nur mit ihren großen braunen, feuchtschimmernden Augen Emil Rubinke lächelnd und dankbar an, denn sie dachte, er hätte wieder einmal, wie sie das so oft tat, eine Beschränkung getrieben — „Erinnerst du dich noch?“ — es war am zweiten Sonntag im Juli? — „Rein, Kind, es war am ersten!“

Und als Emil Rubinke am nächsten Morgen aufwachte, in der grauen Dachkammer, da hatte er die Vorladung zuerst einmal ganz vergessen. Und als sie ihm dann einfiel, sah er befriedigt auf seinen Koffer hinunter, der sie umschloß. Da lag sie ganz aut.

Nach wie vor aber unterließen sich Herr Tsch und Herr Neumann Tag für Tag über Emil Rubinkes Kopf weg und besprachen freimütig sehr heikle Dinge.

„Die hat doch a Jungen gefriedt, die dicke Hedwig“, begann Herr Neumann.

„Das Sie sagen“, meinte Herr Tsch.

„Wer markiert nu da eigentlich den Vater?“ fragte Herr Neumann.

„Das is noch nich raus“, sagte Herr Tsch.

„Soll n hübsches Kind sein“, sagte Herr Neumann, „ganz schwarz.“

„Ja, hab id jehört“, entgegnete Herr Tsch.

„Ob der noch mal Friir wird?“ meinte Herr Neumann.

„Was jehst Ihnen der an?“ fragte Herr Tsch ernstlich verweilend. „Id weiß nich, Neumann, was Sie sich immer um unjerele Eier zu kümmern haben. Barten Sie doch ab!“ Aber Emil Rubinke blieb ganz ruhig. Ihn traf das nicht. Er hand über den Dingen. Er wartete nur, wie die sich zum Schluß ärgern würden, weil man ihm nichts anhaben konnte. Aber die zwei Monate, die er im besten Falle noch bei Ziedern bliebe, wollte er hier keinen Streit anfangen. Rein, die beiden mochten reden, was sie wollten — er ließ sich auf nichts ein. Wer war überhaupt dieser Herr Tsch? Oder gar dieser Neumannländer aus Stolz in Bonnern?

Als aber der Tag herankam, da Emil Rubinke vor dem Herrn Bonnmundschäfer sich zu dem ihm unterstellten Vaterkaff über Gustav Remden ärgern sollte, da war ihm doch ein wenig unheimlich zumute, denn er glaubte jede Minute, daß jetzt die Tür aufginge und ihn die Häcker im Bunde schlagen würden. Emil Rubinke kannte das, er hatte darüber sogar einen Aufsatz gemacht. — Aber als

nichts von dem geschah, und kein Schuhmannshelm im Laden aufblinke, und der Tag so ganz still und regnerisch — nur um Mittag war er für ein paar Stunden mattblau und trocken — vorüberzog, — da war doch Emil Rubinke recht froh, und er sagte sich, daß die Sache vielleicht damit schon beendet sei — oder daß man ihn schlimmernfalls noch ein zweites Mal laden würde; und dann würde er eben hingehen und erklären, warum er die ihm zugedachte Ehre ablehne und sie um keinen Preis annehmen könne. — Und mit jedem Tag wurde Emil Rubinke veranlässeter und holzer — die Küche war inzwischen auch auf hundert Mark heruntergefallen — und jetzt ging ihn die lästige Geschichte schon gar nichts mehr an. Und Emil Rubinke belustigte sich sogar nimmehr über die Zwiegespräche zwischen Herrn Tsch und Herrn Neumann, die immer wieder neue Abwandlungen fanden, mit der gleichen Lust, mit der ein Pagant in einer einzigen Saite ganze Saiten und Stiele entlockte.

Doch ach! Emil Rubinke — er befand sich schwer im Irrtum: Die Mühlen der preussischen Justiz arbeiten zwar langsam — oft sogar sehr langsam — aber sofern es sich um einen einfachen Emil Rubinke handelt, durchaus sicher und zuverlässig. Und während Emil Rubinke noch ganz veranlaßt der rotblonden Pauline Abend für Abend „Wir tanzen Ringelreihen“ mit Variationen vorpuffte, das er neben dem Bilja-Bild in sein Repertoire aufnehmen sollte — den Autoschloß hatte Pauline ihm auch gewaschen — während dessen — da — waren schon die Alten Gustav Remden contra Emil Rubinke zu einem ganzen Hofstiel angeschlossen. Ja, das Gericht hatte dem Gustav Remden, dessen Forderungen von seinem Großvater als Bonnmund verpfändet wurden, sogar einen rechtlichen Rechtsanwalt beigelegt; und da es eine Armensache war, so legte der auch durchaus kein besonderes Gewicht auf langsame Erledigung.

Denn aber muß es doch zu Emil Rubinkes Ehre gesagt werden, daß der Rechtsanwalt Schlegelberger III der Meinung war, daß für seinen Klienten die Sache sehr leicht und oberflächlich hände. Denn: erkennend war die Glaubhaftigkeit der Mündelwörter dem Rechtsanwalt Schlegelberger III überaus zweifelhaft erschienen, und außerdem sagte er sich wohl, daß doch gemeinlich die Rechnungen von Mitte April noch nicht Anfang November einliefert werden. Immerhin hatte Rechtsanwalt Schlegelberger III, — trotzdem er noch gar nicht lange seinen Beruf ausübte — bei der ersten Instanz Instanz schon soviel Ueberrassungen erlebt, und die Sache war oft ganz anders gekommen, als man nach menschlichem Ermessen, ja selbst nach juristischem

Denken, auch nur vermuten konnte. — so ganz und gar anders gekommen, daß ihm die volle Zweifelhaftheit der Lage leicht für seinen Klienten Gustav Remden, vertreten durch dessen Vormund August Schneider aus Prenzlau — die volle Zweifelhaftheit der Lage eher ein Vorteil als ein Nachteil dünkte.

Im Geiste aber sah Rechtsanwalt Schlegelberger III doch schon eine lange Reihe von Exceptionen, geführt von dem Freizeithelfer Emil Rubinke, vor dem Richterlich aufmarschieren und die Schwurhand erheben, wie der Chor in der attischen Tragödie: brave Schriftföher, Unerschaffene, Grünframbändler, Schlächter, Postgehilfen, Straßenbahnkassierer, Asphaltarbeiter, Chauffeurs, Hausdiener und Tischlergehilfen, Schlosser, Kellner, Bereiter und Tennis-trainer. Und dann Gute Nacht, Gustav Remden, vertreten durch Herrn Schuhmachermeister August Schneider aus Prenzlau! Vorher aber war einmal Klage erhoben worden.

Damit war jedoch der November so gemächlich in den Weihnachtstmond hinübergereignet. Und wenn auch noch keine Tannenbäume auf der Straße standen, wenn die jungen Bäume erst gerade in ganzen Güterzügen auf Berlin anrückten, so war man doch schon, wenn die Luft klar ging, so etwas wie Nadelstich; denn in den Schaufenstern waren schon die Jervelotwürste mit rosa Seidenbändern gebunden, die Jervelotwürste pricken Präzisionsalgarren an, Karpien plantischen in Pashäffern neben den Tadelnären, und Gänge lagen friedlich in Reihen mit sanft gekrümmten weißen Waffelschnecken; Pieschdes Mieter vom vierten Stock beschwerten sich, daß die Wohnung kalt wie ein Hundeball wäre, und die vom Hochparterre schickten hübsch das Mädchen, daß sie vor Hitze umfämen; Herren in Pelzen saßen wohlgenährt und zufrieden aus wie Dorschdäse, und die Arbeitslosen saßen zu zweien und dreien die Strohen entlana, in abwechselnden Jodeln, die Strohen hoch und tranken an den Völen, — frohlich und mutlos — und warteten auf den ersten ordentlichen Schneefall. Und die Schneefälle hals ihnen auch nicht viel. Man merkte, es ging wieder einmal auf Weihnachten in Berlin — und den Menschen ein Wohlgefallen.

Da, an einem so schönen, veranlaßten Morgen — an der Erde war gerade der allererste Dämler mit zehn Tannenbäumen anmarschiert, und er tickerte schon dutzenden — da erschien wieder im Laden des Herrn Ziedern der lange schlafende Herr mit dem Schlafhut. Aber jetzt hatte er einen grauen Hohenollernmantel um und einen hohen Silberkragen darauf. Und er sah sehr verbindlich und sehr elegant aus, hatte etwas vom Diplomaten an sich, der eine effiziente Zeitkraft hinter den leichten Umgangsformen des Mannes verbirgt.



## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Internationale gewerkschaftliche Solidarität.

Die Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital sind in Dänemark nicht so zahlreich wie in manchen anderen Ländern, dafür aber desto umfangreicher und hartnäckiger. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der überaus starken Organisation beider feindlichen Parteien. Kleine Streitigkeiten finden ihre Regelung durch zivilliche Schiedsgerichte. Kommt es zum Kampfe, so handelt es sich stets um Dinge von allgemeiner grundsätzlicher Bedeutung. Letzteren Gewerkschaftsgegnern wird gemäß noch die große dänische Ausperrung von 1899 in Erinnerung sein, die 40 000 Arbeiter, damals mehr als die Hälfte der Gewerkschaftsmitglieder und ein Fünftel der dänischen Industrie-arbeiter umfaßte. In der Nachkriegszeit in Dänemark wiederholt der Schauspieler großer Arbeiterausperrungen gewesen, so 1921 und 1922. Gegenwärtig ist dort ein Nischenkampf entbrannt, an dem bis jetzt circa 51 000 Arbeiter beteiligt sind, deren Zahl sich noch auf 130 000 bis 150 000 heben wird, wenn eine Einigung nicht zustande kommt. Gegenstand des Kampfes ist die Verteidigung des Achtundzestages und die Abwehr einer Herabsetzung der Löhne, die trotz heftiger Proteste der Arbeitgeberverbände erzwungen worden. Sehr hart an dem Kampfe ist der „Danish Workman's Union“, die Organisation der ungelerten Arbeiter, in der die Arbeiter der Papierfabrikation, der Bauern, chemischen und Nahrungsmitteleindustrie, die ungelerten Arbeiter der Eisen- und Metallindustrie zusammengeschlossen sind. Von circa 50 000 Mitgliedern sind 20 000 ausgesperrt, deren Zahl sich nach dem Bericht des dänischen Verbandes Mitte April wahrscheinlich auf 15 000 erhöhen wird.

Die dem internationalen Berufssekretariat der Fabrikarbeiter ausgetheilten Briefe haben eine Bitterkeit angenommen, die dem dänischen Gewerkschaftsverband eintrübt. Der Verband der Fabrikarbeiter Dänemarks hat bereits eine Summe von 2500 Goldmark als Hilfe nach Dänemark überwiesen. Der Verband der Arbeiter der chemischen Industrie Österreichs widmet 12 000 dänische Kronen dem gleichen Zweck. Es ist nicht ein solches Zeichen internationaler Gewerkschaftssolidarität, die aber auch — dies mag hier besonders betont werden — von den dänischen Gewerkschaften stets bewiesen wurde.

Zeitschrift in der Dresdener Metallindustrie. Die Idee ist länger Zeit in der Vorbereitung der Dresdener Metallindustrie im Zusammenhang mit der Gewerkschaften und der Arbeitervereinigungen, und zwar haben die Arbeiter der

Eisenindustrie J. Kemna und etwa 30 Former der Fabrikgesellschaft H. Meinede die Arbeit niedergelegt. Der „Bolschewismus“ zufolge traten auch die Metallarbeiter der Metallbetriebe in den Streik. Die Ausfertigungen liegen schon einige Tage im Streik.

Der Achtundzestag zurückgekehrt. In dem großen Ringen der deutschen Arbeiterklasse um die Arbeitszeit und die grundlegenden sozialen Löhne war auch vom Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltung Bremerhaven, mit dem Arbeitgeberverband der Landbetriebe für das einheitliche Wirtschaftsgebiet an der Unterwerfung Bremerhaven, Geestmünde und Soltau eine tarifliche Vereinbarung getroffen worden, nach der die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden erhöht werden konnte. In der vorigen Woche ist nun der Tarifvertrag neu abgeschlossen worden. Die Bestimmungen des 3. 2. (Arbeitszeit) lauten: „Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden, wöchentlich 48 Stunden.“ Damit ist der Achtundzestag zurückgekehrt.

Drohender Schifferstreik in Dänemark. Die dänischen Seefahrer und Seefahrer beschlossen, den Meereis die Streikdrohung für den 21. April auszusprechen. Sie verlangen zehn Prozent Lohnerhöhung, während die Seefahrer eine Herabsetzung des Lohnes um fünf Prozent für notwendig halten.

Die Krise im belgischen Bergbau. Die Krise im belgischen Bergbau hat sich weiter zuspitzt. Die Bergarbeiter haben den bestehenden Tarifvertrag zum 1. Mai gekündigt. Als Folge davon kündigten sie am Donnerstag eine Lohnsicherung von 5 Prozent zum 1. Mai und eine weitere von 5 Prozent zum 1. Juni an. Infolgedessen ist am 25. April ein außerordentlicher Bergarbeiterkongress einberufen worden, um zur Lage Stellung zu nehmen.

Der Alkoholismus in Belgien. Die deutsche Monopolverwaltung ist im Juli 1921 10 000, im August 20 000, im September 40 000, im Oktober 61 000, im November 66 000 Schottler Trinkenbrennwein ab. In diesen fünf Monaten ist also der Markt auf über das Doppelte gewachsen. Unter der Steigerung der Brennweinproduktion haben aber die anderen alkoholischen Getränke keineswegs zu leiden. Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes wurden in den beiden ersten Quartalen des vorigen Jahres 20 131 223, im dritten Quartal 19 351 133 Schottler Bier verbraucht. Auch die Einfuhr von Wein nimmt stark zu. Im Jahre 1923 kamen aus Italien nach Deutschland 112 500 Schottler, allein in den Monaten Januar bis April 1923 16 711 Schottler.

Erhöhung der deutschen Renten. Die Renten und Pensionen der Kriegsbeteiligten, Kriegsinvalide und kriegsbeschädigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind mit Wirkung vom 1. April 1923 um ein Drittel der Altersrente erhöht worden. Aufsteigend ist an die Stelle der bisherigen Altersrente zum 1. April 1923 eine solche um 15 v. H. getreten.

### Das Ende einer wilden Seefahrt.

1926 fand vor der Strafkammer in Hamburg noch einmal ein kleines Nachspiel. Am 21. April 1920 lief der Frachtdampfer „Senator Schröder“ aus Ruxhoben aus. Das angebliche ursprüngliche Ziel war Island; kamt war man jedoch einige Stunden auf hoher See, als der Matrose Knut und drei weitere Kommiliten, die als blinde Passagiere an Bord waren, Kapitän, Steuermann und ersten Maschinisten unter Bedrohungen einsperren und mit dem Schiff nach Murmansk führen, wo man am 1. Mai ankam. Die Mannschaft hatte sich teils freiwillig, teils gezwungen auf Seiten der Reuterer gestellt, die es sehr geschickt verstanden hatten, so zu tun, als ob sie über ein großartiges Paffenlager verfügten, das in Wirklichkeit aber nur aus einem Trommelrevolver, einer Armeepistole und einem Infanteriegewehr bestand. Zweck des Manövers war, die drei blinden Passagiere nach Sowjetrußland zu bringen. Es scheint ihnen aber dort auf die Dauer nicht gefallen zu haben; denn zwei von ihnen konnten ebenso wie Knut sehr bald vom Hamburger Schöffengericht verurteilt werden. Vor kurzer Zeit wurde nun auch der letzte namens Appel, ergriffen und vor Gericht gestellt. Er wollte aus der Sache eine politische Haupt- und Staatsaktion machen und mit ihm hielten die Matrosen. Der Kapitän und die Offiziere waren damals, nachdem sie zuerst in entsetzlicher Verwirrung und verwirrten Verhältnissen eingekerkert waren, nach Petersburg geschickt worden. Von dort wurden sie dann auf Betreiben des auswärtigen Amtes wieder nach Deutschland expediert. Appel bekam für sein Verbrechen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, von denen 6 Monate durch die Untersuchung verbußt sind.

Ein brennender Fisch. Der Kersentisch, der im Stillen Ozean in der Nähe von Britisch-Kolumbia vorkommt, gehört zu den größten Merkwürdigkeiten der Natur. Es ist ein unbeschreiblich 14 Zoll langer Fisch, der mit dem Stint Ähnlichkeit hat. Der Fisch ist der fetteste aller bekannten Fische und wird in getrockneter Form als Kerse benutzt. Rindet man den Schwanz an, so leuchtet der Fisch so lange mit heller Flamme, bis er ganz verbraucht ist; meistens sieht man jedoch durch den Fisch einen Licht ausstrahlen, um dadurch ein beständiges, gleichmäßiges Brennen zu erzeugen. Auch als Nahrung findet der Kersentisch Verwendung und wird von den Indianern wegen seines Fettgehaltes besonders gern im Winter gegessen. Man versetzt auch nicht immer die ganze Kerse, sondern oft nur das aus ihnen abgewonnene Fett. Das Erbsenken der ersten Jahr von Kersentischen im März wird von den Indianern mit enthusiastischer Freude begrüßt.

### Verdingung.

Die Erbsen, Eisenbahn- und Maurerarbeiten für Erweiterungsbauten auf dem hiesigen Schlachthof sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind im Geschäftszimmer Nr. 2 des Schlachthofes gegen Erstattung der Umbaukosten von Montag, den 20. April ab zu haben. (17429)

Städt. Hochbauamt.

### Verdingung.

Die Ausführung der Malerarbeiten in den Neubauten 12-familien-Wohnhaus im Neujahrswasser, Ecke Salzstraße, und 8-familien-Wohnhaus auf dem Trakt sollen vergeben werden. (17452)

Verdingungsunterlagen sind auf dem unterzeichneten Hochbauamt in den Dienststunden von 7.30 bis 3.30 Uhr gegen Erstattung von 2.00 Gold für einen Rebus erhältlich.

Verdingungsstermin Sonnabend, den 25. April, mittags 12 Uhr. (17452)

Städt. Hochbauamt.

Danzig, Pfefferstraße 33/35.

### Umschaltung Langfuhr.

In der Zeit vom Dienstag, den 21. bis Montag, den 27. April 1923, werden folgende Straßen von 120 auf 220 Volt umgeschaltet werden:

Schiffstraße Nr. 36-41 und 107b-107  
Bahnhofstraße-Schwarzer Weg  
Winkler Weg Nr. 1-34  
Sünder-Dreiermännchenweg  
Dresdener Weg  
Steffensweg Nr. 11-21.

Das Aus- und Einschalten der Lampen erfolgt durch Betätigung des Lichtschalters.

Danzig, den 18. April 1923.

Städt. Hochbauamt.

### Einladung

zu der am Sonntag, den 25. April, vormittags 9 Uhr, in Saal des Generalvereins, Schiffschiff Nr. 23, stattfindenden

### Generalversammlung

der Arbeitervereine Danzig

Präsident: A. Kuhnert, Schriftführer: G. H. I. S.

### Tagesordnung:

1. Schiffs- und Schiffschiff
2. Schiffschiff
3. Schiffschiff

Der Vorstand

A. Kuhnert, W. Kuhnert

### Zurückgekehrt

Dr. Ostrowski, Kinderarzt

Sprechst. 9-11, 3-4, Nachmittags 2-4

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

### Zahnarzt Dr. Frick

verzogen von Nachmittags 2-4

nach Langgasse 33, 1 Tr.

gegenüber dem Rathaus

Behandlung sämtl. Krankenkassenpatienten

Sprechzeit 9-12, 2-6 Uhr

Sie kaufen bei uns ganz außerordentlich billig und bequem

### Teilzahlung

Schöne  
Trübsal  
Kleider-Stücke  
Bügel-Stücke  
Bettwäsche usw.

Unvergleichlicher Service stets schnell

### Manski & Bozin

Langgasse 33, 1 Tr. Tel. 2245



der Essig

15 Pfund ohne Flasche

Dr. Suro

Suro-Essig

in jedem Geschäft

Dr. Suro

Dr. Suro

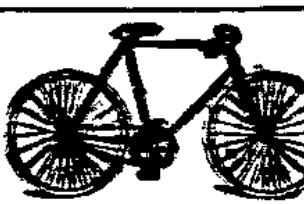
Dr. Suro

Dr. Suro

Dr. Suro

Dr. Suro

Dr. Suro



Fahrräder

Opel

Sloower

Chio

Viktoria

Pallas

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

billigst

### Gosda Schnupftabak

garant. rein gekaut

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Haherg. 5

### das Weihebuch zur Jugendfeier „Werde“

Preis 2.30 Gulden

Buchhandlung Volksstimme

Am Spandhaus 6, 11, Paradiesgasse 32

### Kautabak

ausgezeichnet

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

Kautabak

### Kaufm. Privatschule

Otto Siede

Neugarten 11

Ausbildung v. Damen

und Herren in Buch-

führung sowie allen

anderen Kontorarbeiten

Ausbild. u. perf. Steno-

graph. u. Maschinenschreib.

Eintritt täglich

Damen-Schirme

bekannt. Fabrikat, sehr

billig zu verk. (17371)

Danz. Schirm-Atelier

Boggenstraße 11.

Gegründet 1895.

Einträge werden

eingetragen

Kreisamt 22c, 2.

Zimmerarbeiten

werden, gut u. sachgem.

ausgef. Auftr. u. 205

a. d. Exp. d. Volksh.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.

Ja. Frau I. d. d. d.



Verantwortlich: für Politik Ernst Popp; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Heber; für Literatur Anton Krollen. Hämlich in Danzig Druck und Verlag von J. Wehl & Co. Danzig.



# Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Sonnabend, den 18. April, abds 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
Infolge Verlegung, der Fritz-Kortner-Gastspiele  
**Der wahre Jakob**  
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach.  
In Szene gesetzt von Carl Krieger.  
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
Sonntag, den 19. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-  
karten haben keine Gültigkeit. „Jar und  
Zimmermann“. Komische Oper in 3 Akten.  
Marie: Agnes Sellendorf vom Stadttheater  
in Barmen als Gast auf Engagement.  
Montag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-  
karten Serie I. „Arladne auf Naxos“. Oper  
Bachus: Karl Wartell vom Stadttheater in  
Königsberg als Gast.  
Dienstag, den 21., und Donnerstag, den 23. April,  
abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine  
Gültigkeit. Gastspiel-Schauspieler. Zwei-  
maliges Gastspiel Fritz Kortner vom Deutschen  
Theater in Berlin: „Herodes und Mariamne“.  
Eine Tragikomödie in 5 Aufzügen. Herodes:  
Fritz Kortner als Gast.

## Freie Volksbühne

Im Stadttheater Danzig.  
Sonnabend, 25. April, abends 7 1/2 Uhr, Serie D  
**Hanneles Himmelfahrt**  
Sonntag, 26. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie C  
Sechs Personen suchen einen Autor

Die Auslosung der Plätze für Serie D erfolgt am  
Mittwoch, den 22., und Donnerstag, den 23., für  
Serie C am Freitag, den 24., und Sonnabend, den  
25. April, vorm. 10-12, nachm. 3-7 Uhr im Bureau.  
Aufnahme neuer Mitglieder täglich.

**Wilhelm-Theater**

**50% Preis- Ermäßigung! 50%**

**Sonntags 30%**

für unsere Leser auf allen Plätzen  
gegen Vorzeigung dieses Inserates

**Der Sensations-Erfolg**

**Krone und Fessel**

**Gewaltig! Packend! Herrliche Musik!**

**Ausschneiden!**

**Nur gültig bis 30. April 1925**

für 1 bis 4 Personen  
zu allen Wochentagen

Dieser Festschein ist nur an der Theaterkasse  
ab 6 Uhr abends einzulösen

**Hotel Petersburger Hof**

Südstraße 14 Zoppot Telefon 122

**Neu eröffnet**

**Restaurant, Konditorei, Café**

**Gemütliches Familien-Lokal**

**Am Sonntag: Konzert**

**Johann Sominke**

**Lichtbild-Theater**

**Langenmarkt Nr. 2**

**Stimmen und Bewunderung**

erregte täglich

**der große Paramount-Film**

**Die Karawane**

Ein Abenteuer-Spektakel in 10 Akten

**Aus dem Inhalt:**

Das erste Abenteuer beginnt mit dem  
ersten Wagnis nach Osten!  
Die Entdeckung eines gewaltigen Schatzes!  
Kampf zwischen Rivalen und Ausbeutern!  
Die Indianer setzen die Felle in Flammen!  
Kampf um den Flammenschatz!  
Die große Schlacht in der Fels-  
kammer im hohen Lager!  
Bei dem Schatz im Kalahari!

Sie werden mit der Spannung der tollkühnen und aus-  
gezeichneten Kämpfe, die mit Mut und Kraft  
ausgeführt werden, mit sich in der Felle eine  
große Freude zu haben.

**Auch für jugendliche freigegeben**

**2. Woche polnisch!**

## Ordentliche Generalversammlung des Danziger Spar- und Bauvereins

Eintragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
**Donnerstag, den 23. April 1925**  
abends 6 Uhr im Singsaal der Petrischule, Hansaplatz

**DER VORSTAND**  
E. Berenz R. Sauerhering  
Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1924 sind bei Herrn E. Berenz,  
Schäferstr. Nr. 19, einzusehen. 17430

**Polizeilich  
geschlossen**

wurden die Kassenhalter des Zirkus  
Barum in fast allen Großstädten des  
Kontinents wegen lebensgefährlichen  
Zubehörs und Raubbedarfs im

## Zirkus Barum

**Während 6 Wochen in Stockholm**

**156 000 Menschen**

Sensations-Programme  
Sensations-Programme  
Sensations-Programme

**Eröffnung**

Donnerstag, 23. April, abends 8 Uhr  
Sportplatz Wallgasse

Eintrittspreise:

Vorplatz 3.00 Gulden	1. Platz 3.00 Gulden
Parquet 2.00 "	2. Platz 2.00 "
Sprengel 1.00 "	3. Platz 1.50 "

Galerie 1.00 Gulden

**Vorverkauf: Holzmarkt Nr. 19**

**150 möblierte Zimmer**

gehört. Ofen unter Barum, Danzig, Danzig.

**Institut für Zahnleidende**

Pfefferstadt 71  
1 Minute vom Bahnhof

Größe und bestergerichtete Praxis Danzigs.  
4 Operationszimmer-Eigenes Laboratorium.  
Spezialbehandlung von 8-7-Sonntags von 9-12 Uhr

**Zahnersatz** - Krongen in Gold u. Gold-  
Krongen in Gold u. Gold-  
Krongen in Gold u. Gold-

**Zähne ohne Platte** - Kronen in Gold u. Gold-  
Kronen in Gold u. Gold-  
Kronen in Gold u. Gold-

**Stomachieren** - wird mit dem neuesten Apparat sehr  
schmerzlos und gewisshaft ausgeführt

**Zahnziehen** - werden mit dem neuesten Apparat sehr  
schmerzlos und gewisshaft ausgeführt

**Die Preis** - sind sehr niedrig  
Zur Vergütung pro Zahn von  
Zur Vergütung pro Zahn von

**26**

Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.  
Für alle wichtigen technischen Arbeiten 10-jährige Garantie. C. Marktmarkt.  
Langjährige Erfahrung und die Zufriedenheit der vielen behandelten  
Patienten bürgen für eine erfolgreiche Arbeit.

**Gossmers**

**Liköressenzen**

zur Selbstbereitung im Haushalt: ca. 50  
verschiedene Sorten. Flasche für ca.  
2 Liter Likör G 1.50

**Neu! Vinosen-Extrakt**

ges. gesch. Fl. 2.-, Zubereitung: 1 Fl. Extrakt,  
1/2 l. Spirit., 1 Pfd. Zucker, 4 l. Wasser ergeben ca. 5 l.  
wunderschönen Likör. Nur allein zu haben bei:  
Waldemar Gossmers, Schwannengasse, Altstadt.  
Graben 19/20, Drogenie Remus Schulz, Schlichtung 7.  
Arthur Otto, Anker Drogenie, Lange Brücke 49.  
Drogenie Carl Seyditz, Heilige Geist-Gasse 124; im  
Langjahr: Viktor Fickler, Hauptstr. 111, Georg  
Streck, Kram-Drogenie, Hauptstr. 41

**Abonnieren Sie in der**

**Leihbibliothek Pfefferstadt 52**

**Große Auswahl**

in guten und neuen Büchern!

**Zur Anfertigung  
von Damen- und Herrenmoden**

empfiehlt sich zu soliden Preisen 1743

**A. Gut, Gr. Krämergasse 1**

Große Modenkollektionen sind am Lager

**Homöopathie, Elektrotherapie  
+ Naturheilverfahren +**

**H. Pothelak, Langgasse 115**

täglich, Sonntag (Eingang Schillerstr.) täglich Sonntag  
Sprechstunden 10-2, 4-7 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr  
Körper- u. körperschädliche Krankheiten, Beschwerden sämtlicher  
Krankheiten und sowie Frauenleiden, Geschlechts-, Nerven-,  
Nervenerkrankungen usw. mit bestem Erfolg.

**U.T.**

**LICHT-SPIELE**

Tel. 1076 am Hauptbahnhof Tel. 1076

Größtes und vornehmstes  
Lichtbild-Theater Danzigs

**Vom 17. bis zum 23. April**

**Der Flug um  
den Erdball**

**II. Teil: Indien-Europa**

Hauptrollen: 17444  
Ellen Richter  
Bruno Kastner  
Reinhold Schünzel  
Hans Brausewetter  
Anton Pointner  
Max Landa

Dieser II. Teil übertrifft den I. Teil bedeutend  
und ist auch für Besucher, die den I. Teil  
nicht gesehen, voll verständlich!

Ferner ein vorzügliches Beiprogramm

Gute Musik, bequeme Sitze, gutes klares Bild  
sind die anerkannten Vorzüge unseres  
Theaters

Vorführung 4, 6, 8 Uhr. Eintritt jederzeit.

**Zentral**

**Theater Danzig**

Langgasse 31 \* Fernsprecher 108

**Nur wir bringen**

ab Sonntag, den 19. April

den neuesten und besten  
Militär- und Gesellschaftsfilm  
welcher alle bisher erschienenen  
übertrifft:

**Reveille!**

Das große Wecken.  
Nach dem bekannten Buch:  
**Aus einer kleinen Garnison**  
welches s. Zt. das größte Aufsehen erregte  
und verboten wurde.

**Reveille!**

Die Liebes-Inszenierung einer mon-  
dänen Frau.

7 Akte mit den besten Darstellern.

Ruth Weyher als Frau Rittmeister Wernig  
Werner Krauss als Rittmeister Wernig  
Albert Steinhilber als Major v. Stammer  
Gerd Briese als Leutnant Otten usw.

Besichtigen Sie bitte 1744  
die Reklame in unseren Vorräumen.

**Nacht- und Reklambeleuchtung**

Schaltarmen liefert und baut nachgem. an  
i. G. Willy Timm, Reibbahn 3. Telefon 2318.

**WILLY RÄDER FAHRT EIN JEDER!**



wei s abt, leicht lauend, elegant.  
Fahre nur beste deutsche Marken.

**Fahrräder**

**Veritas'-Nähmaschinen**

zu außerordentlich billigen Preisen.  
Kleine Zahlungsbedingungen.

**Mäntel, Schläuche,**

**sämtliche Zubehör- und Ersatzteile**  
ebenfalls sehr billig.

Reparaturen in eigen. Werkstatt, sachgemäß u. billig

**MAX WILLY, DANZIG**

L. Damm 14. 1747 Telefon 1957.